

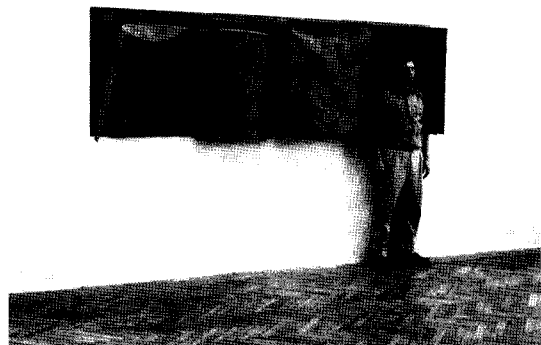
UNI INFO

Herausgeber: Pressestelle der Universität Oldenburg, Postfach 2503, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 798-2417, Telex: 25655, Telefax: (0441) 798-3000; Redaktion: Gerhard Harms (verantwortlich), Gudrun Pabst, Irene Müller, Satz: Gisela Rodenberg; Druck- und Anzeigenverwaltung: Officina-Druck, Posthalterweg 1b, 2900 Oldenburg, Tel.: (0441) 776060, Telefax: (0441) 776065.

2/89
Februar

Mit Namen gezeichnete Artikel geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Nachdruck aller Beiträge nur nach Rücksprache mit der Redaktion. Der Gründungsausschuss für die Universität Oldenburg, das Konzil und der Senat der Universität Oldenburg haben einstimmig beschlossen, daß die Universität Oldenburg den Namen Carl-von-Ossietzky-Universität führt. Die Universität bedauert, daß ihr die offizielle Führung dieses Namens bisher nicht gestattet ist.

WERK HANDLUNG



Der Künstler als Bestandteil des Kunstwerkes: Walther und das Objekt „Rotvolumen“ (John Weber Gallery, New York). Foto: Claus Friede

Zur Zeit wird im und am Zentralbereich ein Kunstwerk von Franz Erhard Walther installiert, das er selbst WERK HANDLUNG nennt. Diese Bezeichnung wählte er offensichtlich, um nicht nur die Prozeßhaftigkeit des Entstehens und Einrichtens von Kunst durch den Produzenten zu betonen, sondern auch durch den Wahrnehmenden, der selbst in den von Walther geschaffenen Räumen Teil des Kunstwerkes wird. Voraussichtlich im Mai wird eine öffentliche und wohl auch offizielle „Vorführung der Gebrauchsmöglichkeiten“ der Waltherschen Installationen stattfinden, an der

sich der Künstler selbst beteiligen wird. Geäußert hat er sich bereits dazu in der von Rudolf zur Lippe und Gerd Selle herausgegebenen Zeitschrift POIESIS - praktisch-theoretische Wege ästhetischer Selbsterziehung (Nr. 4/1988). Diese Ausgabe enthält auch weitere Beiträge über die Versuche von Walther, „in eine strenge Fortsetzung der traditionellen plastischen Kunst die Menschen als Betrachtende und das Werk so erst Vollendende einzubeziehen“, so Rudolf zur Lippe. Mit freundlicher Genehmigung der Herausgeber drucken wir den Walther-Aufsatz auf Seite 6 ab.

Zum zweiten Mal auf der CeBIT

Zum zweiten Mal beteiligt sich die Universität Oldenburg an der CeBIT vom 8. bis 17. März in Hannover. Dort werden die Informatiker Prof. Dr. Hans-Jürgen Appelrath und der Diplom-Informatiker Jürgen Sauer ein Softwaresystem zur Nutzung von heuristischem Wissen für die Lösung spezifischer Probleme bei der Produktionsplanung und -steuerung vorstellen. Das System wird im Rahmen des EUREKA-Projektes PRO-TOS (Prolog Tools for Building Expert Systems) entwickelt. Beteiligt

sind neben den Oldenburger Informatikern das belgische Unternehmen BIM S.A. und der schweizer Chemiekonzern Sandoz AG. Weiter wird sich die Universität auch an der Hannover-Messe vom 5. bis 12. April sowie an der FischTec vom 10. bis 13. Oktober und an der Bio-Technica vom 17. bis 19. Oktober beteiligen. Präsent ist sie auch auf der Grünen Woche vom 27. Januar bis 5. Februar. Dort stellt der Biologie Hans-Jörg Fercenz seine Untersuchungen über Heuschrecken vor.

„Die ganze Welt soll bleiben“ Veranstaltung zum Gedenken an Erich Fried

„Die ganze Welt soll bleiben“ ist der Titel eines Filmes des DDR-Regisseurs Roland Steiner über den Lyriker Erich Fried, der im November vergangenen Jahres verstorben ist. Im Rahmen einer Veranstaltung zum Gedenken an Fried wird der 1988 gedrehte Film am Donnerstag, 9. Februar, um 20.00 im Vortragssaal der Bibliothek erstmals in der Bundesrepublik gezeigt. Umrahmt wird die Vorführung dieses außerordentlichen Dokumentes von Lesungen Friedscher Gedichte durch den Schauspieler Rainer Riecklefs. Erich Fried hatte ein halbes Jahr vor seinem Tod an den Ossietzky-Tagen '88 teilgenommen und war dort mit

Persönlichkeiten zusammengetroffen, die sein Schicksal teilten: Flucht vor den Nazis und keine Wiederkehr nach Deutschland. Fried behielt auch nach dem Krieg seinen Wohnort immer in jenem Land, das ihm Schutz vor Nazi-Deutschland gewährte hatte: Großbritannien. Gleichwohl schrieb er seine Werke in deutscher Sprache und richtete sie auch an seine Landsleute.

Getragen wird die Veranstaltung, für die ein Eintrittsgeld von DM 5,- (ermäßigt DM 3,-) erhoben wird, vom Präsidenten, vom Institut für Politikwissenschaften II und vom Fach Germanistik.

DH bleibt stärkste Professorengruppe

Deutlicher Sieg bei den Gremienwahlen

Bei den Wahlen zu den Kollegialorganen hat die stärkste Professorengruppe, die Demokratische Hochschule (DH), wieder einen deutlichen Sieg errungen. In beiden zentralen Gremien (Konzil und im Senat) erhielt sie wie 1987 die absolute Mehrheit der Mandate in ihrer Statusgruppe. Die neugegründete Liste Hochschulautonomie (HA) entsendet zwei Vertreter in den Senat, die Listenverbindung Linke Liste/BdWi einen.

In einer ersten Stellungnahme erklärte Prof. Dr. Volker Ruth für die DH, er habe nach dem Ausscheiden einiger Professoren aus der DH nicht mit einem so hohen Ergebnis gerechnet. Die DH könne sich in ihrer gegenwärtigen Politik bestätigt fühlen.

Als einen nicht schlechten Start bewertete Prof. Dr. Dirk Grathoff von der HA das Ergebnis. Er räumte allerdings ein, daß seine Liste ein anderes Ziel erhofft habe: Die Brechung der absoluten Mehrheit der DH bei den Professoren. „Der Unmut ist noch nicht so groß, daß der Mut zum Neuen dabei gedeiht“, sagte Grathoff dazu.

Die Mehrheit der Professorensitze hat insofern eine große Bedeutung, weil das Niedersächsische Hochschulgesetz besagt, daß Entscheidungen, die Forschung, künstlerische Entwicklungsvorhaben und die Berufung von Professoren unmittelbar berühren, außer der Mehrheit des Gremiums der Mehrheit der Professorenstimmen bedürfen (§ 47, Abs. 4).

Bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern teilen sich die Linke Liste und die HA die beiden Sitze im Senat. Die Studenten wählten je einen Vertreter der Liste ANTI und der Listenverbindung MSB Spartakus/SHB in das wichtigste Entscheidungsgremium.

Beide Sitze errang dagegen wiederum die ÖTV bei der Gruppe der Mitarbeiter im technischen und Verwaltungsdienst (MTV).

Die Wahlbeteiligung lag bei den Professoren mit 92,7 Prozent deutlich am höchsten. Es folgen der MTV-Bereich mit 60,8 und die wissenschaftlichen Mitarbeiter mit 56,4 Prozent.

Am niedrigsten ist traditionell die Beteiligung der Studierenden: Lediglich knapp 11 Prozent gingen an die Wahlen.

Auch die Beteiligung an den Wahlen zum Studentenparlament war nicht viel größer. Lediglich 19,5 Prozent der Studierenden gaben ihren Stimmzettel ab und erteilten dem bis dahin führenden ASIA-Fraktionieren von ANTI und Gallier eine empfindliche Niederlage. ANTI rutschte von 23,3 auf 13,0 Prozent, die Gallier von 15,5 auf 12,7. Ihr Koalitionspartner, die Juso Hochschulgruppe, verzeichnete dagegen einen Zugewinn von 5,8 Prozent auf 15,1 Prozent. Stärkste Fraktion aber ist künftig die SHB-orientierte Gruppe „ASIA für alle“ mit 27,2 Prozent, was eine Steigerung von 8 Prozent bedeutet. Die beim MSB Spartakus angesiedelte Gruppe „Wehrt Euch“ mußte dagegen Stimmenverluste von mehr als 4 Prozent hinnehmen. Verdoppelt hat der RCDS seinen Stimmenanteil von 3,1 Prozent (1987) auf 6,5 Prozent ebenso wie die Gruppe Nicht, deren Anteil von 2,7 Prozent auf 5,4 Prozent anstieg.

In dieser Ausgabe

- „Spagat zwischen Küche und Hörsaal“ Seite 3
- „Ruf für Kimpel“ Seite 3
- „Erfolgreicher Studiengang noch immer nicht gesichert“ Seite 4
- „Studentische Forderungen nicht illusionär“ Seite 5
- „Vier Werkzeuge für die Universität Oldenburg“ Seite 6

	Konzil		1987	
	%	Sitze	%	Sitze
Professoren				
Wahlbeteilig.	92,7		94,9	
DH	49,5	36	56,5	40
LiLi	14,7	10	18,8	13
AKH	-	-	12,9	9
BdWi	5,3	3	4,3	3
Liste '87	-	-	7,5	5
HA	29,5	21	-	-

Wiss. Mitarb.				
Wahlbeteilig.	56,4		65,0	
AKH	-	-	35,1	7
LiLi	39,7	8	45,4	9
BdWi	15,8	3	19,5	4
HA	44,5	9	-	-

Mitarb. im techn. u. Verw. Dienst				
Wahlbeteilig.	60,8		64,7	
ÖTV	85,0	17	78,6	16
DAG	15,0	3	21,4	4

Studenten				
Wahlbeteilig.	10,9		12,5	
ANTI	26,8	6	35,7	9
SHB/MSB	42,7	9	47,8	10
RCDS	7,8	1	6,3	1
Juso HSG	22,0	4	-	-

Studentenparlament

Liste	1989		1988	
	%	Sitze	%	Sitze
ASIA für alle	27,2	14	19,2	10
Wehrt Euch	20,1	10	24,3	13
Juso-HSG	15,1	8	9,3	5
ANTI	13,0	7	23,3	12
Die Gallier	12,7	6	15,5	8
RCDS	6,5	3	3,1	1
Nicht	5,4	2	2,7	1

Bücherrückruf

Ab sofort müssen alle noch konventionell per Leihchein ausgeliehenen Bücher bei der Verlängerung der Leihfrist vorgelegt werden. Diese noch nicht EDV-erfaßten Altbestände werden von der Bibliothek vorrangig bearbeitet und katalogisiert. Die Bücher werden nach kürzester Zeit am Standort wieder zur Verfügung stehen.

Die bisher neben der EDV-gestützten Verbuchung noch parallel laufende manuelle Verbuchung der Altbestände hat zur Folge, daß bei der Rückgabe der Bücher oder etwaige Verlängerungswünsche eine doppelte Überprüfung stattfinden muß: in der Datenbank und am konventionell geführten Benutzerkonto. Diese notwendige Praxis führt zu längeren Warteschlangen.

Sinn der Rückrufaktion ist es, die manuell geführten Benutzerkonten abzubauen, um in Zukunft eine beschleunigte Rückgabeverarbeitung zu gewährleisten. Das BIS wird für diese auf einen Monat begrenzte Aktion einen Sonderschalter einrichten.

Nur 23,9 Prozent Lehramtsstudenten

9.108 Studentinnen und Studenten sind nach Angaben des Dezernates 5 Planung und Statistik z. Z. an der Universität Oldenburg eingeschrieben. Das sind etwa 5 Prozent mehr als vor einem Jahr. Um 15 Prozent höher liegt die Zahl der Studienanfänger, die sich im Wintersemester 1988/89 einschrieben. Nach der Übersicht des Dezernates 5 ist der Anteil der Lehramtsstudenten prozentual und auch absolut auf den niedrigsten Stand seit Gründung der Universität gesunken. 1974 strebten 2.454 Studierende das Lehramt an, was einem Anteil von etwa 84 Pro-

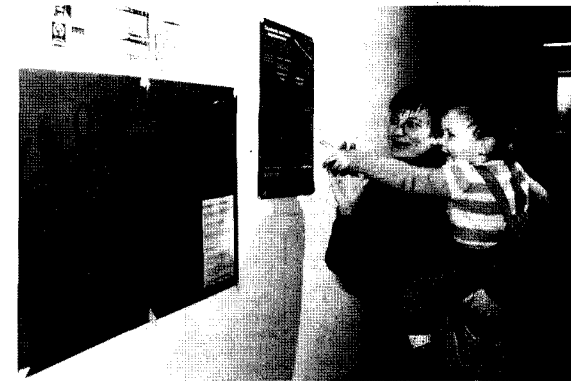
zent an der Gesamtzahl entsprach. 1981 wurde der höchste Stand von Lehramtsstudenten verzeichnet mit 3.233 (etwa 55 Prozent). Heute sind in diesem Bereich noch 2.178 Studierende eingeschrieben, das entspricht 23,9 Prozent. Entsprechend hoch ist der Anteil der Diplom-Studenten (5.497; 60,4 Prozent), und auch der Anteil derjenigen, die das Magister anstreben, wächst kontinuierlich - von 142 (1984) auf heute 738 (1988). Stark gestiegen ist auch die Anzahl derjenigen, die eine Promotion oder einen zusätzlichen Abschluß in einem Ergänzungsstudiengang anstreben -

von 150 im Jahr 1979 auf 695 in diesem Jahr. Wenn man der Zahl der ordentlich immatrikulierten Studierenden die Gasthörer (411) und die Fernstudenten (681) zurechnen würde, so läge die Gesamtzahl bei über 10.000 Studenten.

Exakt 1.354 Studienanfänger wurden im Wintersemester 1988/89 immatrikuliert. Das sind 15 Prozent mehr als im vergangenen Jahr. In der Rangskala der begehrtesten Fächer führen die Wirtschaftswissenschaften (211), Biologie (144), Informatik (138) und Germanistik (125).

Spagat zwischen Küche und Hörsaal

Ergebnisse einer empirischen Untersuchung über die Situation studierender Mütter an der Universität Oldenburg



Junge Mütter haben Probleme, ihre Kinder während der Veranstaltung zu versorgen. Foto: Golletz

Hoher Streß und chronischer Zeitmangel kennzeichnen die Situation studierender Mütter (auch) an der Universität Oldenburg. Mit großem physischen und psychischen Aufwand müssen sie die vielfältigen, komplexen und oft widersprüchlichen Anforderungen durch Familie, Haushalt und Studium bewältigen, um den Spagat „zwischen Küche und Hörsaal zu schaffen“. Daß dabei für die meisten kaum noch Zeit bleibt für regenerierende Freizeitaktivitäten, ist nicht überraschend. Das ist das Hauptergebnis einer empirischen Untersuchung, die gemeinsam mit Studierenden an der Universität Oldenburg durchgeführt wurde und deren Ergebnisse jetzt vorliegen. Befragt worden sind im Rahmen einer lokalen Feldstudie Mütter, die an der Universität Oldenburg immatrikuliert sind.

Neben einer Reihe von erwarteten Ergebnissen gab es auch einiges Überraschendes. So ist an der Universität Oldenburg jede zweite studierende Mutter 30 Jahre und älter - ganz sicherlich eine Folge davon, daß hier in Oldenburg ein im bundesweiten Vergleich überdurchschnittlich hoher Anteil an weiblichen Absolventen des Zweiten und Dritten Bildungsweges studiert. Die Mehrzahl der an der Universität Oldenburg studierenden Mütter hat offensichtlich erst mit dem Studium angefangen, nachdem in der Familien- und Berufsplanung zunächst der Familie der Vorrang gegeben worden ist und die eigenen berufs- und ausbildungsbezogenen Wünsche zurückgeblieben haben. Dabei spielt ganz sicherlich eine Rolle, daß dreiviertel aller befragten Mütter mit einem Partner zusammenleben und der überwiegende Teil dieser Partner selbst studiert hat oder noch studiert bzw. aus gehobenen beruflichen Positionen kommt. Insbesondere für diese zumeist älteren Mütter im Studium ist die materielle Lebenssituation relativ gesichert und zufriedenstellend.

Ganz anders sieht das aus bei den jüngeren Müttern. Sie haben nicht nur erheblich größere Probleme, ihre zumeist noch nicht schulpflichtigen Kinder während der Veranstaltungen in der Universität oder während der Arbeit im Labor, der Bibliothek oder während eines Praktikums ausreichend zu versorgen, sie leben auch in ihrer Mehrheit in sehr angespannten finanziellen und räumlichen Verhältnissen. Sie haben ganz besonders unter der Mehrfachbelastung durch Kinder und Studium zu leiden.

Typisch für alle Mütter ist aber, daß sie ihren Verpflichtungen im Studium nur nachkommen können, weil sie überwiegend über ein Netzwerk zumindest gelegentlicher Hilfestellung durch Partner (soweit vorhanden), Eltern, Freunde, Bekannte und Nachbarn verfügen. Es ist daher auch nicht überraschend, daß sie in einer Verbesserung des Angebots an kostengünstigen und pädagogisch gut betreuten Krabbelgruppen, Kinderhorten, Spielstuben

bzw. eines Kinderhauses die vorrangige Lösung ihrer Probleme sehen - noch vor einer verbesserten finanziellen Förderung durch BAFöG, Erziehungsgeld usw.

Nicht überraschend ist, daß die Mütter - mit und ohne Partner - in erster Linie zuständig sind für die Organisation der häuslichen Arbeiten. 34 Stunden pro Woche müssen sie durchschnittlich dafür aufbringen. Ihr eng geschnittenes Zeitbudget führt deshalb auch dazu, daß die studierenden Mütter sehr viel zielstrebigere als andere auf den Abschluß ihres Studiums hin studieren (müssen) und das Studium kaum als Möglichkeit nutzen können, über den „Tellerrand“ des eigenen Faches hinaus zu studieren bzw. Zeit für andere Hochschulaktivitäten zu gewinnen. Sie nutzen deshalb auch viel stärker als andere Studierende ohne Kinder individualisierte Arbeitsformen wie Einzelarbeit zu Hause oder in der Bibliothek - obgleich der größte Teil von ihnen lieber in Gruppen mit anderen Studierenden kooperieren möchte. Das geht zumeist aber deshalb schon nicht, weil sie auf feste und regelmäßig stattfindende Termine angewiesen sind und zusätzliche andere Formen der Arbeit in der Hochschule mit ihren häuslichen Verpflichtungen kollidieren würden.

Die für die meisten Mütter dauerhafte Streß- und Mangelsituation fordert ihren Preis. So geben 96 % (!) aller von uns befragten Mütter an, bereits unter erheblichen Arbeitsstörungen im Studium gelitten zu haben und fast ständig mit dem Gefühl der Überforderung leben zu müssen. Psychosomatische Beschwerden wie Kopfschmerzen und Migräne, Rückenschmerzen, Herz- und Kreislaufbeschwerden, Depressionen, Schlaflosigkeit sowie Magen- und Darmbeschwerden gehören als Ausdruck besonderer Belastungen zum Erlebnishorizont der meisten Mütter. Sehr viel häufiger als andere Studierende haben sie deshalb auch schon einmal ernsthaft daran gedacht, ihr Studium abzubrechen und rechnen auch stärker als die anderen mit einer zum Teil deutlichen Überschreitung ihrer Regelstudienzeit. Dabei spielt bei vielen auch eine Rolle, daß sie nur durch eine zumindest teilweise Erwerbstätigkeit neben Haushalt und Studium finanziell „überleben“ können. Es ist schon ein bedenkliches Zeichen, daß jede vierte Mutter ihr Studium nur durch unzumutbare Einschränkungen oder durch den Rückgriff auf Ersparnisse bzw. durch Darlehens- und Schuldenaufnahme finanzieren kann. Hierin drücken sich die von den Müttern zurecht beklagten unzureichenden BAFöG-Zahlungen aus!

Erfreulich ist, daß sich trotz der im Vergleich mit anderen Gruppen extremen Lebensverhältnisse (Vielfachbelastungen, enges Zeitbudget, kaum Möglichkeiten für Freizeitaktivitäten, finanzielle Engpässe etc.) die sozialen Beziehungen zu Partnern, Kindern und Freunden nur

bei einem kleinen Teil negativ entwickelt haben. Allerdings geben ein Drittel aller Befragten an, daß es krisenhafte Veränderungen im Verhältnis zum Partner durch das Studium gegeben hat, für einen kleinen Teil haben sich aber auch durch das Studium die Beziehungen zum Partner verbessert. Bei den (älteren) Kindern überwiegen dagegen ganz eindeutig die positiven Auswirkungen, vor allem deswegen, weil die Mütter durch das Studium mehr an Selbstbewußtsein und Selbstsicherheit gewinnen und sich dieses neue Lebensgefühl positiv auf die Kinder überträgt. Gewisse Probleme gibt es im Verhältnis zu den Eltern. Eine Reihe von Eltern scheint nach wie vor die Schwangerschaft ihrer Tochter vor oder während des Studiums als Kollision unterschiedlicher Interessen zu interpretieren, bei der der Verzicht auf das Studium zugunsten der Kinder und der Familie nahegelegt wird. Ein Drittel aller Mütter haben solche Erfahrungen gemacht.

Lassen sich nun die Mütter durch ihre zum Teil extremen Beanspruchungen entmutigen, studieren sie nur mit halbem Herzen? Nein. Die Universität, das Studium wirkt sich auch auf das generelle Lebensgefühl der Mütter positiv aus. Ihre persönliche Entwicklung, ihr Denken und ihr Verhalten werden im bzw. durch das Studium nach eigener Einschätzung vorteilhaft beeinflusst. Selbstbewußtsein, Selbstsicherheit, Kritikfähigkeit und die allgemeinen Wertorientierungen werden weiter entfaltet und verbessert. Die Hochschule wird nicht nur als Ort und Chance des Wissenserwerbs gesehen, sondern auch als Einrichtung der sekundären Sozialisation akzeptiert. Noch wichtiger aber ist, daß sich zwei Drittel der Mütter trotz ihrer besonderen Lebensumstände erneut für ein Studium entscheiden würden und nur 6 % (!) ihre damalige Entscheidung aus heutiger Sicht und Erfahrung für falsch halten. Allerdings darf dieser hohe Sockel an Identifikation mit dem Studium nicht darüber hinwegtäuschen, daß die nachträgliche Legitimation der Studienentscheidung bei den anderen studierenden Gruppen noch deutlicher ausgedrückt wird.

Alles in allem kann man feststellen, daß die Mütter, die sich entschlossen haben, zu studieren und im Studium zu verbleiben, eine hochselektive Personengruppe sind, die sich überwiegend mit den realen und zumeist sehr beschwerlichen Verhältnissen arrangiert, die über eine kräftige physische und psychische Grundausstattung verfügt und sich durch die Verhältnisse „beißt“.

Die Situation der studierenden Mütter ist ganz sicherlich auch ein Ausdruck der widersprüchlichen Situation von Frauen in unserer Ge-

sellschaft, privat-familiäre mit beruflichen Ambitionen zu verbinden. Deshalb ist es wichtig, daß auch Mütter trotz aller objektiven Probleme, die Chance für ein Hochschulstudium nutzen. Es reicht nicht aus, daß ihr Anteil unter den Abiturienten inzwischen so groß ist wie der der Männer. Es ist auch wichtig, daß sie defacto die Möglichkeit haben, auch in heute noch frauenunspezifischen „Männerfächern“ ihren Anteil zu vergrößern. Allerdings: Wenn den Müttern diese Möglichkeiten wirklich eröffnet und damit Chancen-

gleichheit und Gleichberechtigung zumindest in der qualifizierten Ausbildung wirklich hergestellt werden sollen, dann muß ihre Studien- und Lebenssituation auch wirklich verbessert werden. Die Mütter selber haben dazu in unserer Befragung eine ganze Reihe von Anregungen gegeben. Bildungspolitik und Hochschule sind aufgefordert, darüber ernsthaft nachzudenken und ihrer besonderen Verpflichtung gegenüber dieser noch weitgehend vergessenen Personengruppe nachzukommen.

Wolf-Dieter Scholz

Scheidungen:

Niemals nur eine Ursache bei Auflösung einer Ehe

Vorstellungen, Ehen würden leichtfertig gelöst, sind falsch

Das jedenfalls ist das vorläufige Ergebnis einer empirischen Studie über die Ursachen des Anstiegs der Ehescheidungen seit Mitte der sechziger Jahre in der Bundesrepublik Deutschland, die zur Zeit unter der Leitung von Prof. Dr. Rosemarie Nave-Herz durchgeführt und von der Bundesministerin für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit gefördert wird. In einer ersten qualitativen Erhebung haben die Soziologinnen und Pädagoginnen Gitta Scheller, Sylvia Hauser, Marita Daum-Jaballah und Heike Matthias 84 geschiedene und verheiratete Männer und Frauen über die Ehe und ihr Scheitern befragt.

Die Auswertung der oft mehrstündigen Interviews haben jetzt zur Zusammenstellung eines Fragebogens geführt, der eine größer angelegte standardisierte Erhebung ermöglichen soll. Für diese Befragung bittet die Forscherinnengruppe dringend um Mithilfe von geschiedenen (d.h. auch von getrennt Lebenden, Mehrfachgeschiedenen und Wiederverheirateten) sowie von verheirateten Frauen und Männern. Aus der ersten qualitativen Erhebung ist deutlich geworden, daß niemals ein einziger Grund für eine Eheauflösung ausschlaggebend ist, sondern stets mehrere Faktoren zum Scheitern führen. Arbeitslosigkeit z.B. ist allenfalls Verstärker von schon bestehenden Problemen.

Ebensowenig ist die veränderte Rolle der Frau, ihre Emanzipation in der Ehegemeinschaft, alleiniger Grund für eine Scheidung, was oft in den Massenmedien behauptet wird. Vielmehr haben sich die Ansprüche an die Ehe von Männern wie Frauen gewandelt.

Zumindest in Frage stellen können die Wissenschaftlerinnen schon jetzt die Behauptung, daß die Scheidungsreform von 1977 für den Anstieg der Ehescheidungen verantwortlich sei. Die Liberalisierung der Gesetzgebung habe lediglich vielen die Chance gegeben, eine bereits länger als unharmonisch erlebte Ehe zu beenden, meinen sie. Deshalb wollen sie in ihrer groß angelegten Fragebogenaktion untersuchen, in welchem Ausmaß der Anstieg durch die Scheidungsquote sogenannter „Altehen“ mitverursacht wurde.

Einmal mehr bewährt sich der Grundsatz, daß die Fähigkeiten von Menschen, Konflikte auszutragen und die Bereitschaft, eine für alle Beteiligten befriedigende Lösung zu finden, auch für die Ehe von besonderer Bedeutung ist. Sie trägt entscheidend zur Stabilität bei.

Wer bereit ist, den von dem Ehe-scheidungsprojekt entwickelten Fragebogen auszufüllen, meldet sich werktags in der Zeit von 10.00 bis 12.00 unter der Haus- Telefonnummer 8280.

Nazigeegner in SS-Uniform

„Antifaschisten in SS-Uniform. Schicksal und Widerstand der deutschen politischen KZ-Häftlinge, Zuchthaus- und Wehrmachtsstrafgefangenen in der SS-Sonderformation Dirlewanger“ heißt ein neues von der Stiftung Volkswagenwerk gefördertes Forschungsprojekt, das unter der Leitung von Prof. Dr. Werner Boldt, Fachbereich Sozialwissenschaften, im Januar 1989 begann. Dr. Hans-Peter Klaus, bekannt durch seine umfangreichen Veröffentlichungen über den Widerstand in den 1999er-Bewährungsbataillonen der Wehrmacht, wurde mit der Durchführung des Forschungsvorhabens betraut. Die nach ihrem Kommandeur benannte SS-Sonderformation Dirlewanger wurde im Sommer 1940 aufgestellt. Sie bestand ursprünglich nur aus Wilderern, denen nach dem Willen Hitlers eine Gelegenheit zur „Bewährung“ gegeben werden sollte. Nach etwa zwei Jahren wurde die im Osten zur Partisanenbekämpfung eingesetzte Einheit durch sogenannte „Berufsverbrecher“ und „Asoziale“

aus den Konzentrationslagern, durch „fremdvölkische“ Kollaborateure aus den besetzten Gebieten und durch straffällig gewordene SS-Leute ergänzt. Auch ihr Kommandeur war mehrfach vorbestraft. Die so zusammengesetzte Truppe verübte in der Belorussischen Sowjetunion unvorstellbare Grausamkeiten. Zahlreiche Dörfer wurden ausgerottet, Männer, Frauen und Kinder in Scheunen gesperrt, die anschließend in Brand gesetzt wurden. Nicht weniger grausam ging die Truppe bei der Niederschlagung des Warschauer Aufstandes 1944 vor.

In die SS-Sonderformation Dirlewanger wurden im November 1944 auch ca. 800 politische KZ-Häftlinge eingereiht, denen weitere folgten. Ihr Schicksal steht im Mittelpunkt des Forschungsvorhabens. Dabei soll insbesondere untersucht werden, in welcher Form und in welchem Umfang diese Antifaschisten auch innerhalb der genannten SS-Sonderformation Widerstand leisten konnten.

Dr. Dettling Stipendien

Zum 1. April 1989 vergibt die Dr. Dettling Stiftung fünf Stipendien als Unterstützung für den Abschluß des Studiums für Studenten/Studentinnen der Universität Oldenburg, die

1. keine BAFöG-Leistungen mehr erhalten, weil sie die Förderungshöchstdauer überschritten haben,
2. als besondere Härtefälle (insbesondere aus familiären Gründen) anzusehen sind. Stipendien werden gewährt als Zuschüsse bis zum Höchstbetrag von 800 Mark monatlich und für sechs Monate.

Bewerbungsschluß ist der 24. Februar 1989. Nähere Auskünfte und die Antragsformulare bei Frau Neuhaus/Frau Kaiser, Raum 303, Verwaltungsgebäude.

Aufnahme in den Fakultätentag Informatik

Der Fachbereich Informatik der Universität Oldenburg ist als Mitglied in den Fakultätentag Informatik aufgenommen worden. Auf seiner letzten Plenarversammlung in Tübingen stimmte dieser Zusammenschluß aller Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen, die einen Diplomstudiengang Informatik anbieten, der Aufnahme des neuen Oldenburger Fachbereichs als 22. Mitglied zu. Gleichzeitig wurde dem Oldenburger Fachbereich die Aufgabe übertragen, im Mai 1989 als Gastgeber der nächsten Plenarversammlung zu fungieren.

Der Fachbereich Informatik an der Universität Oldenburg nahm 1985 die

ersten Studenten auf. Nach Worten von Wissenschaftsminister Dr. Johann-Tönjes Cassens sei es der Aufbaukommission gelungen, das Beste, was es an Wissenschaftlern „auf dem Informatikermarkt“ gegeben habe, nach Oldenburg zu holen. Zur Zeit stehen dem Fachbereich zehn Professorenstellen zur Verfügung, wovon sieben besetzt sind. Nach dem zunächst behutsamen Aufbau wurde im Wintersemester 1988/89 die Kapazität des Fachbereichs mit 138 Immatrikulationen voll ausgeschöpft. Insgesamt streben z. Z. knapp 350 Studentinnen und Studenten in Oldenburg das Diplom an.

„Liberalisierung in der Berufsverbotepraxis“

Zweifel an der Verfassungstreue eines Bewerbers reichen nicht für die Verweigerung eines Lehrauftrages an der Universität aus. Das hat am 19. Januar das Bundesverwaltungsgericht in Berlin entschieden. Es erklärte damit die Nichtgenehmigung eines Lehrauftrages an den Oldenburger Sozialpädagogen Dr. Harald Werner, der Mitglied der DKP ist, durch das Niedersächsische Wissenschaftsministerium für rechtswidrig. Das Ministerium hatte nach einer Anhörung Werners 1983 den Lehrauftrag mit der Begründung verweigert, es habe Zweifel, ob der Pädagoge für die freiheitlich-demokratische Grundordnung eintrete. Es zog jedoch seine Ablehnung zurück, als Werner vor dem Verwaltungsgericht gegen diesen Bescheid klagte. Doch der Betroffene gab nicht auf und beantragte eine Feststellungsklage. Sie wurde zugelassen - aber sowohl das OVG Oldenburg als auch das

OVG Lüneburg gaben dem Ministerium Recht. Das OVG Lüneburg ließ jedoch Revision zu. Der 7. Senat des höchsten Verwaltungsgerichts hob das Urteil mit der Feststellung auf, von einem Lehrbeauftragten könne die gesteigerte politische Treupflicht nur gefordert werden, wenn sie „Voraussetzung einer funktionsgemäßen Wahrnehmung des einzelnen Lehrauftrages“ sei. Das habe das Ministerium nicht berücksichtigt. (AZ.: BVerwG 7 C 89.87) Das Urteil des BVerG ist deshalb besonders bemerkenswert, weil eine 1977 vom selben Gericht getroffene Entscheidung damit quasi aufgehoben wird. Nach Meinung von Prof. Dr. Dieter Sterzel sei das ein Verweis auf eine „Liberalisierung in der Berufsverbotepraxis“. Sterzel hatte die Universität im Fall Werner vertreten. Sie war beigeladen worden, weil ihre eigenen Rechte im Lehrbetrieb berührt waren.

ZWW-Verzeichnis

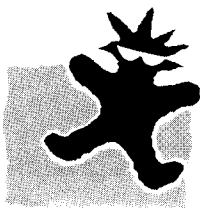
Das Zentrum für Wiss. Weiterbildung (ZWW) der Universität Oldenburg hat für das 1. Halbjahr 1989 ein neues Verzeichnis universitärer Weiterbildungsangebote für die Nordwest-Region herausgegeben.

Diese „Seminarurse“ (auch Bildungsurlaubsveranstaltungen) werden in Zusammenarbeit mit Volkshochschulen, gewerkschaftlichen und kirchlichen Erwachsenenbildungsträgern durchgeführt.

Das Verzeichnis ist kostenlos beim ZWW, Tel.: 798-4421 (von 9.00 - 11.00) und beim Pfortner im Zentralbereich (Uhlhornsweg) zu erhalten.

Frauenbeauftragte im FB 2

Da im Fachbereich 2 (Kommunikation/Ästhetik) keine hauptamtlich lehrende Wissenschaftlerin beschäftigt ist, was auch vom Fachbereichsrat außerordentlich bedauert wird, wurde vom Fachbereichsrat eine Kommission gewählt, die die Befugnisse einer Frauenbeauftragten hat: Gabriele Kruse (Kunststudentin), Christel Kleinschmidt (Musikstudentin) und Gisela Schönfeld (Verwaltungsangestellte).



ATA-Tagung

Die Arbeitsgemeinschaft technischer Abteilungen an wissenschaftlichen Hochschulen (ATA) veranstaltet ihre Jahrestagung am 18. und 19. Mai 1989 an der Universität Oldenburg. Organisiert wird die Veranstaltung vom Dezernat 4.

„Literaturverwaltungssystem“ MASULIST wird jetzt ausgebaut

Die Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung (GMD) hat der Universitätsbibliothek Oldenburg Mittel bewilligt, um das von der UB betreute Literaturverwaltungssystem MASULIST zu verbessern und weiter zu entwickeln. Mit den Programmierarbeiten wurde der Oldenburger Informatikstudent Andreas Lemke beauftragt. Das Programm soll den gestiegenen Anforderungen der Nutzer an Softwareergonomie und Komfort angepaßt werden und darüber hinaus zusätzliche Möglichkeiten der bibliographischen Zitativverwaltung nach nationalen und internationalen Normen erhalten.

Das bereits in den frühen 70er Jahren in dem naturwissenschaftlichen

AIIESEC-Gruppe nun auch in Oldenburg

AIIESEC, die „Internationale Vereinigung der Studenten der Wirtschaftswissenschaften“ hat jetzt auch ein festes Domizil in Oldenburg. Am Standort Birkenweg werden täglich von 13.00 bis 14.00 Bürozeiten abgehalten. Dringend sucht die Gruppe weitere Mitarbeiter für unterschiedliche Aufgabenbereiche.

AIIESEC ist eine weltweite Organisation, die hauptsächlich Praktikantenaustausch betreibt. Die Vereinigung existiert seit 1948, die Bundesrepublik Deutschland, heute das aktive Nationalkomitee, ist seit 1952 dabei. In 48 Lokalkomitees wird die Arbeit „vor Ort“ erledigt, das Nationalkomitee koordiniert sie.

Die hiesige Gruppe will den Oldenburger Wirtschaftsstudenten (BWL, VWL, Ökonomie, Handelslehramt) die Möglichkeit geben, Auslandsaufenthalte zu sammeln, und so die nicht gerade rosigen Berufschancen zu verbessern. Für jeden Praktikanten, der aus Oldenburg in die weite Welt zieht, muß jedoch in heimischen Unternehmen eine Praktikantenstelle für einen Ausländer gefunden werden. „Die erste haben wir schon“, meldet Martin Füllbier, der Leiter der Gruppe, dem Präsidenten. „Im Sommer kann der erste Oldenburger raus“.

Kürzlich sind Briefe an die größten heimischen Unternehmen versendet

worden, in denen man um Unterstützung, hauptsächlich in Form von Praktikantenstellen bittet. Die Gruppe plant außerdem Vortragsreihen, auf denen interessante Praxisprobleme aus Betriebs- und Volkswirtschaft vorgestellt werden, Betriebsbesichtigungen, eventuell auch eigene Seminare.

Derzeit sei daran jedoch noch nicht zu denken. Die handvoll aktiver Mitarbeiter könne kaum die anfallende Arbeit der schwierigen Startphase bewältigen, meint Füllbier. Die Unternehmen müßten noch einmal persönlich angesprochen, Praktikanten, die in Oldenburg seien, betreut werden. Hinzu kämen viel „Schriftkram“ und Seminare, auf denen die einzelnen Referenten mit ihren Arbeitsbereichen vertraut gemacht werden.

Dringend sucht die Oldenburger Gruppe weitere Helfer. Die Vorteile für die ehrenamtliche Mitarbeit, so Füllbier, lägen auf der Hand: Durch die Kontaktaufnahme könne ein erster Blick in die größeren Betriebe der Region geworfen werden. Und es bestehe die Chance auf einen Praktikantenplatz im Ausland.

Kontakt: AIIESEC Initiativgruppe, Universität Oldenburg, Birkenweg 5, Raum 602, 2900 Oldenburg, Tel.: 798-8350; Öffnungszeiten: Montags bis donnerstags, 13.00 bis 14.00.

„Aufklärung in Niedersachsen“

Den nächsten „Ministerpräsidentenvortrag“ wird ein Oldenburger Wissenschaftler halten. Prof. Dr. Ernst Hinrichs, Historiker und derzeit Direktor des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung, Braunschweig, wird auf Einladung von Ministerpräsident Dr. Ernst Albrecht zum Thema „Aufklärung in Niedersachsen - Zentren, Institutionen, Wirkungen“ sprechen. Die Veranstaltung findet am 22. Februar 1989, 18.15 Uhr in Hannover, statt. Die Ministerpräsidentenvorträge haben eine lange Tradition. Sie geben niedersächsischen Hochschullehrern Gelegenheit, in der Landeshauptstadt vor einer größeren Öffentlichkeit aus ihren Forschungen zu berichten.

Probleme mit dem Parkplatz

Der Studentenselbsthilfekindergarten appelliert an alle Autofahrer, den Parkplatz vor der Tagesstätte am Kükersweg nicht zu benutzen. Er müsse den Erzieherinnen und Eltern zur Verfügung stehen, um den Kindern ein gefahrloses Ein- und Aussteigen zu ermöglichen.

Plätze frei

In der Studentenselbsthilfekindertagesstätte sind in der Nachmittagsgruppe noch einige Plätze frei. Die Betreuungszeit ist von 14.00 bis 18.00 Uhr. Es werden Kinder ab drei Jahren aufgenommen. Interessenten wenden sich an den Vorstand, Tel.: 682398.

Ruf für Kimpel nach Stuttgart



Prof. Dr. Dieter Kimpel, Architekturstoriker am Fachbereich 2 Kommunikation/Ästhetik der Universität Oldenburg, hat

vom baden-württembergischen Wissenschaftsminister einen Ruf auf den Lehrstuhl für Baugeschichte an der Universität Stuttgart erhalten. Verbunden ist mit diesem Ruf die Direktorenstelle des Instituts für Baugeschichte in der baden-württembergischen Hauptstadt. Kimpel ist einer der renommiertesten Fachleute im Bereich der Architektur des Mittelalters. Sein Spezialgebiet ist die Gotik. Für seine umfangreichen Arbeiten in diesem Bereich erhielt er vor zwei Jahren den Preis für Kunstgeschichte der Edward-Bennesen-Stiftung am Department of Art and Art History der Duke University in Durham (North Carolina, USA). Präsident Prof. Dr. Michael Daxner sagte dazu, für die Universität Oldenburg und insbesondere für das Fach Kunst sei ein unersetzlicher Verlust, sollte Kimpel den Ruf nach Stuttgart annehmen. Dieser weltweit in Fachkreisen bekannte Architekturhistoriker gehöre zu jener Kategorie von Wissenschaftlern, die nicht die Scheuklappen ihres Spezialgebietes trügen, sondern immer weit darüber hinaus blickten. Dies sei nicht nur für die Forschung, sondern auch für die Lehre von besonderer Bedeutung. Er wäre sehr froh, wenn es gelänge, Kimpel in Oldenburg zu halten.

Anerkennung von Hochschulabschlüssen

Als „sehr erfreulich“ hat Bundesbildungsminister Jürgen W. Möllemann im Dezember 1988 die in Brüssel erfolgte abschließende Beratung und Verabschiedung des Europäischen Binnenmarktrates (der Wirtschaftsminister) über eine „Allgemeine Regelung zur Anerkennung von Hochschuldiplomen, die eine mindestens dreijährige Berufsausbildung abschließen“ begrüßt.

Es gelte nunmehr, so Möllemann, die Bestimmungen der Richtlinie, die den Berufszugang von Hochschulabsolventen regelt, wirksam in allen Mitgliedstaaten umzusetzen. Es sollte dabei auf eine möglichst liberale Handhabung der Anerkennungsregelungen geachtet werden.

Vor einem halben Jahr hatte sich der Binnenmarktrat über die EG-weite Anerkennung von Hochschuldiplomen in erster Lesung geeinigt. Die Richtlinie bedurfte jedoch der Prüfung und Stellungnahme durch das Europäische Parlament. Nachdem dieses im Grundsatz zugestimmt hatte, konnten die Wirtschaftsminister sie nunmehr endgültig verabschieden. Die Mitgliedstaaten haben jetzt zwei Jahre Zeit, um innerstaatlich die Voraussetzungen für die Anerkennung der ausländischen Diplome zu schaffen. Mit Beginn des Jahres 1991 wird die Richtlinie für viele Bürger der Gemeinschaft, die über einen Hochschulabschluß verfügen, die Möglichkeit zur Ausübung ihres Berufes in einem anderen EG-Staat erleichtern.

H. D. OTTEN
Ihre nächste Drogerie
und Fotohandlung
Schützenweg 10/12
2900 Oldenburg
Tel. 04 41 - 718 87

KL TRANSPORTE
SCHNELLKURIER & LKW-VERLEIH
mit Gurten, Kartons, vers., usw.
☎ 0441/505845 · 501365

Poster
Plakate
Kunstdrucke
Postkarten
Plakat
plakat & rahmen
galerie
Fertigrahmen
Passpartouts
Rahmungen
Aufziehen
Gaststraße 21 · Oldenburg (0441) 82880

Erfolgreicher Studiengang noch immer nicht gesichert

Im englischsprachigen Ergänzungstudiengang „Principles of Renewable Energy Use“ am Fachbereich Physik befassen sich gegenwärtig 14 junge Naturwissenschaftler/innen und Ingenieure/innen aus 11 Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas sowie der BRD mit den Grundlagen der Nutzung erneuerbarer Energiequellen wie Sonnen- und Windenergie, Wasserkraft und Biomasse. Arbeitsfelder während der Ausbildung mit dem Abschluß „Master of Science“ (MSc) sind:

- naturwissenschaftliche Grundlagen von regenerativen Energieversorgungs-

- technische Realisierung regenerativer Energiesysteme,
- ökonomische Bedingungen der Nutzung von regenerativen Energiequellen,
- praktische Erprobung von Komponenten dezentraler Energieversorgungssysteme,
- Verfahren zu Analyse, Modellierung und Dimensionierung von Energieversorgungssystemen,
- Analyse und Planung konkreter dezentraler Energieversorgungsprojekte (Fallstudien),
- Aufbau von Kontakten zu Betrieben und Institutionen im Bereich der

Nutzung regenerativer Energiequellen (z.B. im sechswöchigen externen Praktikum),

- experimentelle Abschlußarbeit mit Bezug zur späteren Berufstätigkeit der Absolventen/innen.

Bei dem Ergänzungstudiengang handelt es sich zunächst um einen Modellversuch, der vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft und vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst während dreier Durchgänge von 1987 bis 1990 gefördert wird.

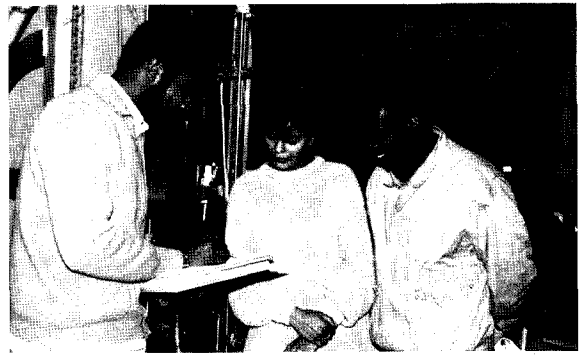
Bislang hat sich das Programm als erfolgreich erwiesen. Allen Teilnehmern des ersten Kurses wurde der akademische Grad des „Master of Science“ verliehen. Fast alle Teilnehmer arbeiten gegenwärtig in Organisationen und Projekten, die sich in der sogenannten „Dritten Welt“ mit der Entwicklung und Verbreitung erneuerbarer Energiesysteme befassen. Für den zweiten Kurs lagen weit über hundert Anfragen und etwa 50 vollständige Bewerbungen für 15 Studienplätze vor.

Für den vorläufig letzten Durchgang, der im Oktober dieses Jahres beginnt, ist die Resonanz noch größer. Etwa 80 qualifizierte Naturwissenschaftler/innen mit einschlägigen Berufserfahrungen bewarben sich um einen Studienplatz. Es kann also schon jetzt festgestellt werden, daß das Studienprogramm auf einen großen Ausbildungsbedarf in der Dritten Welt stößt. Für die Zeit nach Beendigung des Modellversuchs liegen bereits heute zahlreiche Anfragen und Bewerbungen vor, die noch nicht beantwortet werden können.

Dies hängt damit zusammen, daß zwar der Senat der Universität Beschlüsse zur Etablierung des Ergänzungstudiengangs gefaßt hat, eine Genehmigung des Niedersächsischen Ministers für Wissenschaft und Kunst, der auch die finanziellen Mittel zur Durchführung der Kurse zur Verfügung stellen muß, aber noch aussteht.

In offiziellen Schreiben an den Präsidenten der Universität, Prof. Dr. M. Daxner, setzten sich der wissenschaftliche Beirat des Modellversuchs, der Deutsche Akademische Austauschdienst, das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit für die Fortführung des Ergänzungstudiengangs ein.

Folkea Neemann



Im Laborpraktikum befassen sich die Naturwissenschaftler aus Afrika, Asien und Lateinamerika mit den Grundlagen der Regenerativen Energie.

Präsident solidarisiert sich mit Hungerstreikenden

In einer ausführlichen Stellungnahme hat der Präsident der Universität Oldenburg gegenüber dem Auswärtigen Amt und der Niedersächsischen Landeshochschulkonferenz seine ihm „amtlich auferlegte Zurückhaltung bei aktuellen tagespolitischen Ereignissen“ aufgegeben und sich zu den politischen Verfolgungen und der jüngsten Welle von Hinrichtungen politischer Gegner im Iran, die u.a. von amnesty international bezeugt werden, geäußert. Dies erfolgte „aus Gründen des besonderen Verhältnisses der deutschen Hochschulen zum Iran und aufgrund der während des Besuches von Bundesaußenminister Genscher in Teheran bekundeten Absicht, ein deutsch-iranisches Kulturabkommen abzuschließen“.

Anlaß war ein kürzlich von in Oldenburg lebenden Iranern und Kurden durchgeführter Hungerstreik, an dem sich auch viele Studierende der Universität beteiligten.

Daxner sagte in seiner Erklärung, die Hoffnung, daß mit dem Ende des irakisch-iranischen Golfkrieges die Verfolgung von politischen Gegnern durch das Chomeini-Regime nachlassen würde, hätten getrogen. Im Gegenteil, der Terror habe sich im Iran intensiviert. Tausende politische Gegner seien meist ohne Prozeß hingerichtet worden. Die Islamisierung mache auch vor den Hochschulen nicht halt, sie würden zu Stätten der ideologischen Schulung und Disziplinierung. Zunächst vollständig geschlossen, seien nach intensiver ideologischer Vorbereitung nur einige Fakultäten wieder geöffnet worden, nicht die wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftlichen Fachrichtungen.

tungen. Die obligatorische Hochschulaufnahmeprüfung sei um einen islamischen Teil erweitert worden.

Auch im Ausland studierende Iraner blieben von dem Zugriff des Regimes nicht verschont.

Daxner sagte weiter, der Besuch von Bundesaußenminister Genscher im Dezember 1988 in Teheran habe das traditionell gute Verhältnis zwischen der Bundesrepublik und dem Iran dokumentiert. Die Beziehungen zwischen beiden Ländern seien selbst zu Zeiten aufrecht erhalten worden, da das Regime Chomeinis weltweit isoliert gewesen sei. Es drückten sich darin massive politische und vor allem ökonomische Interessen aus. Das Interesse der westdeutschen Wirtschaft am Wiederaufbau beteiligt zu sein, liege auf der Hand. Dies beginne sich auch bereits in der Innenpolitik der Bundesrepublik auszuwirken. Die Quote der Anerkennung politischer Flüchtlinge aus dem Iran seien nach dem Waffenstillstand rapide von 80 auf nunmehr nur noch 20 Prozent gesunken.

In einer Stellungnahme zu den Äußerungen von Daxner erklärte das Auswärtige Amt, Bundesminister Genscher sei von der großen Zahl politisch motivierter Hinrichtungen im Iran sehr betroffen. Bei seinem Besuch habe er die Menschenrechtsverletzungen zu einem zentralen Thema seiner Gespräche mit der dortigen Regierung gemacht. Nachdrücklich habe er sich dafür ausgesprochen, den Sonderberichterstatter der UNO für Menschenrechte einreisen zu lassen und mit ihm zusammenzuarbeiten.

Im Einklang mit der Natur



„Drei Monate bei brasilianischen Indianern - Zur Bewegungskultur und Überlebenskultur“. So lautet der Vortrag, den Prof. Dr. Jürgen Dieckert am Mittwoch, 15. Februar 1989, 16.00 Uhr, im Vortragssaal der Bibliothek (Uhlhornsweg) hält.

Die schwersten Holzklotze wogen je 130 kg, die bei einem 5-km-Wettlauf zweier Gruppen von jedem Läufer alleine abwechselnd getragen wurden. Dabei haben die Indianer selbst nur ein durchschnittliches Körpergewicht von 60 kg! Bei längeren Läufen über 20 km waren die Klotze nur 70 kg schwer. Und auch Frauen machen Läufe mit bis zu 50 kg schweren Baumklotzen.

Diese Läufe sind wohl das Überraschendste, was der Sportwissenschaftler Prof. Dr. Dieckert und der Münchner Völkerkundler Dr. Ja-

kob Mehringer bei ihrer von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Expedition 1988 zum Jäger- und Sammlervolk der Canela-Indianer am Rande des Amazonasbeckens antrafen. Welche Bedeutung hat diese „Bewegungskultur“ im Rahmen der „Überlebenskultur“ dieser im Einklang mit der Natur lebenden Indianer?

Auf diese und andere Fragen soll auf vielfachen Wunsch aus den Reihen der Universität in dem angekündigten Dia-Vortrag eingegangen werden. Noch bevor im März der Expeditionsfilm im ZDF gezeigt wird, besteht die Möglichkeit, einen Einblick in das Leben der Canela-Indianer und ihre „Spiel- und Bewegungskultur“ zu gewinnen und darüber zu diskutieren.

Untersuchungen von Hurrican-Schäden in Nicaragua

Vom 27. November bis 19. Dezember 1988 nahm der Geowissenschaftler Prof. Dr. Gert Jannsen im Rahmen einer Arbeitsgruppe an der Evaluation der Schäden teil, die durch den Hurrican Joan am 22. Oktober 1988 in Nicaragua angerichtet wurden. Weitere Mitglieder der Arbeitsgruppe waren Prof. Dr. W. Kunik (GhK Kassel) und Dr. P. Schwiebert (TU Berlin). Aufgabe der Arbeitsgruppe war es, der Regierung Nicaraguas bei der Bewertung besonders der ökologischen Schäden Hilfe zu leisten. Gert Jannsen berichtet über seinen Aufenthalt.

Aufgrund der guten, engen und offenen Zusammenarbeit zwischen Arbeitsgruppe und Menschen und Behörden in Nicaragua gelang es uns, in drei Wochen Arbeitsaufenthalt eine vorläufige Bewertung noch in Managua vorzulegen.

Überprüft wurden unterschiedliche Schadensregionen. Festgestellt wurden massive Zerstörungen des tropischen Regenwaldes in der östlichen Küstenebene und Wald- und Erosionsschäden beim Anstieg der Cordillera Chontaleña.

Mindestens 3.000 qkm des tropischen Regenwaldes sind zu 50- bis 90 % zerstört, weitere 2.000 bis 3.000 qkm

sind stark geschädigt. Eine Aufforstung ist mit großen Schwierigkeiten verbunden. Es ist eher fraglich, ob sie erfolgreich durchgeführt werden könnte. Voraussetzung dafür ist, daß so schnell wie möglich Samen der vielen hundert Baum- und Pflanzenarten gesammelt werden, die hier einmal wuchsen. Diese müssen in Baumschulen zur Pflanzreife gezogen werden, damit überhaupt noch ein nennenswertes Potential an Pflanzen verfügbar bleibt. Vom Rande der zerstörten Waldfläche aus könnten Wiederaufforstungsmaßnahmen vorangetrieben werden, um allzu große, die Zerstörung noch verstärkende Eingriffe zu vermeiden. In den übrigen Gebieten, die sowieso kaum zu erreichen sind, wird sich ein neues ökologisches Gefüge entwickeln, dessen Werden sorgfältig beobachtet werden sollte.

Neben der Wiederbelebung des Waldes ist das nächstgrößte Problem mit ökologischer Langzeitwirkung das sich immer weiter verstärkende Auftreten der Erosion und die notwendigen Gegenmaßnahmen. Die Wissenschaftler beobachteten in allen Landschaften, die sie besuchten, Erosionserscheinungen, die auf das Wir-

ken des Hurricans zurückgehen. Niederschläge von bis zu 300 mm - 400 mm an einem Tag (mittlerer Jahresniederschlag in Oldenburg ca. 700 - 800 mm) haben Flüssen zu Flüssen, Schuttrinnen und Trockenflüssen zu reißenden Strömen gemacht, haben große Überschwemmungen verursacht und ganze Hänge ins Rutschen gebracht. Straßen und Brücken wurden weggespült, Kulturlächen mit Schlamm und Schutt überdeckt, ganze Dörfer zu Tal geschwemmt. Hier ist viel, viel Wiederaufbauarbeit zu leisten, die die wirtschaftlichen Probleme des seit zehn Jahren im Krieg befindlichen Landes noch verstärken wird.

Diese Erscheinungen, die durch die Starkregen im Gefolge des Hurricans ausgelöst wurden, weisen allerdings darauf hin, daß bei der Bearbeitung des Bodens, bei der „Kultivierung“ des Landes Verfahren gewählt wurden, die einer Erhaltung der Kulturfähigkeit, der Nutzbarkeit des Landes und des Bodens gefährlich zuwiderlaufen. Die fortschreitende Entwaldung der Hänge ist zugleich die Aufhebung ihrer Schutzwirkung vor Überschwemmungen und Erosion. Wiederbewaldung und die Entwick-

lung angemessener Kulturformen ein-ner den Wald nutzenden und erhaltenden Landwirtschaft wären nötig und, wie wir beobachten konnten, auch wirksam. In ehemaligen stark erosionsgefährdeten Gebieten, die heute aufgefurstet sind, waren fast keine Erosionserscheinungen zu se-

hen. Langfristig angelegte Programme wissenschaftlicher Hilfe und Kooperation sind neben aktuellen Unterstützungsmaßnahmen zur Bewältigung der Probleme der Erosion und der Wiederbelebung des Waldes angebracht. Der Wald muß wieder wachsen.



Zerstörte Wälder in Nicaragua: Nicht mehr aufzuforsten?

Foto: Jannsen

Forderungen sind weder maßlos noch illusionär

Rede von Präsident Prof. Dr. Michael Daxner auf der studentischen Kundgebung am 18. Januar 89

Es ist lange her, seit Studierende auf die Straße gegangen sind, um für die Erfüllung hochschulpolitischer Forderungen zu demonstrieren. An vielen Universitäten der Bundesrepublik wird demonstriert, sind Institute besetzt, fällt der Lehrbetrieb aus. Die Öffentlichkeit nimmt, ebenso wie die Medien, die Universität wieder als ein Politikum wahr. Und viele Lehrende und Hochschulleitungen solidarisieren sich mit den Forderungen der Studierenden, weil es die Forderungen der gesamten Universität sind, für die demonstriert wird.

Worum geht es? Es geht um die Qualität von Lehre und Forschung, es geht um angemessene Studien- und Lebensbedingungen für die Studierenden, um eine hinreichende Ausstattung der Lern- und Arbeitsplätze an Hochschulen. Das ist bekannt und wird akzeptiert. Aber es geht um mehr.

Es geht darum, wieviel einer Kulturation ihre wissenschaftliche Bildung wert ist, wieviel sie in die Zukunft der Studierenden und damit der Wissenschaft investieren will. Es geht darum, Hochschulpolitik wieder einzubringen in Gesellschaftspolitik. Denn es ist ein Irrtum zu glauben, die Sachforderungen der Studierenden bzw. der Hochschulen überhaupt seien unpolitisch. Die Politik liegt in der Sache, konkret, in der Mißachtung, die der Wissenschaftsbereich von Teilen des Staates erfährt. Daß dies ein Problem des ganzen Staates ist, können wir leicht daran erkennen, daß alle Länderregierungen, gleich welcher Couleur, hier die Wissenschaft der Sparpolitik unterordnen.

Nun könnten viele von Ihnen sagen, daß ja Bund und Länder mit dem sogenannten Möllemannprogramm reagiert hätten, und daß nun eine Welle öffentlicher Einsicht über uns

Hochschulen hereinbricht. Aber stimmt das? Können wir uns mit dem, was angekündigt wurde, zufrieden geben? Ich sage: Nein! Es wird Zeit, wieder an die Grundsätze der Wissenschaft in gesellschaftlicher Verantwortung zu erinnern und an das, was uns von Gesetz und Selbstverständnis her aufgetragen ist.

1. Wir brauchen eine erheblich verbesserte personelle und materielle Grundausstattung. Wenn wir die Berechnungsgrundlage des Bildungsplans, der nur von 1 Million Studierenden ausgegangen war, annehmen, dann fehlen den Hochschulen bereits mehr als 20.000 MitarbeiterInnen in Wissenschaft und Infrastruktur. Heute haben wir aber 1,5 Millionen Studierende. Die Betreuung der Lehre und die Ausbildung künftiger WissenschaftlerInnengenerationen muß gesichert werden. Es hat keinen Sinn, ausschließlich die extrem überlasteten Fächer zu Lasten der übrigen Disziplinen zu fördern, oder gar auf Kosten derselben eine Teilsanierung anzustreben.

2. Wir brauchen Räume. Allein die Universität besitzt keine Hörsäle, die ein reibungsloses Durchführen der Lehre ermöglichen würden. Ein Hörsaalzentrum ist die Forderung der Stunde.

3. Wir brauchen eine angemessene soziale Absicherung der Studierenden. Die Qualität des Studiums leidet unter dem Zwang, übermäßige Erwerbstätigkeit mit dem Studium zu verbinden; außerdem ist diese Erwerbsarbeit ein wesentlicher Faktor für die Verlängerung der Studienzeit.

Für diese drei Forderungen brauchen wir also Geld. Wenn das 2-Milliardenprogramm aber zusätzlich die

überlasteten Fächer sanieren soll und eine Investitionskomponente beinhalten soll, reicht es nicht aus. Denn vergessen wir nicht: Die Investitionen für Ersatzbeschaffungen, Bauunterhaltung und neue Fachgebiete sind noch offene Posten in einem dringlichen Forderungskatalog aller Hochschulen.

4. Die Hochschulreform ist noch nicht abgeschlossen. Die Universitäten müssen wieder sehr viel selbstbewußter auf ihrer Autonomie beharren, mit ihrem Sachverstand und ihrer Sensibilität gegenüber dem gesellschaftlichen Bedarf auch unmittelbar Maßnahmen setzen zu können. Dazu bedarf es der Mitbestimmung und Zusammenarbeit aller Statusgruppen in der Hochschule und einer Identifikation mit gemeinsamen Zielen. Wir müssen die Öffentlichkeit einladen, diesen Prozeß engagiert und kritisch zu beobachten und an ihm teilzunehmen. Gerade hier hat sich in Oldenburg in den letzten Jahren vieles zum Positiven gewendet, und ich wende mich hier an die Bürgerinnen und Bürger, die diese Kundgebung beobachten: helfen Sie uns, unterstützen Sie uns, vertreten Sie unsere Anliegen, wo Sie nur können: die Universität hat bewiesen, daß sie die Anliegen aufzugreifen versteht und aktiv an einer Verbesserung der Strukturbedingungen unserer Region mitwirken kann!

5. An vielen Hochschulen wurden die studentischen Forderungen erweitert. Denn um all das zu erreichen, was sinnvoll und gerechtfertigt ist, müssen hochschulinterne Strukturen weiterentwickelt werden. Dazu zählt eine effektive Förderung der weiblichen Studierenden und der Frauen im Wissenschaftsbetrieb; dazu zählt eine verbesserte Grundlage für die

Hochschulforschung dort, wo die Drittmittelprogramme nicht greifen.

Dazu zählt eine bessere Ausstattung des Weiterbildungsbereichs und der kulturellen Aufgabenfelder der Universität; vor allem die Kultur- und Sozialwissenschaften, die Sprachen und die Dienstleistungsbereiche müssen dazu ausgebaut werden.

Niemand soll sagen, das alles sei utopisch und nicht finanzierbar! Die Bundesrepublik steht seit Jahren in einer seit Jahrzehnten nicht gekannten Phase des wirtschaftlichen Aufschwungs. Die sozialen und kulturellen Bereiche der Grundversorgung haben mit diesem Aufschwung nicht Schritt gehalten, ja, es findet sogar ein Abbau dieser Grundversorgung statt. Dies muß, wenn es nicht geändert wird, zu sozialen Spannungen und politischen Konflikten führen.

Und es bringt mich zu meiner Eingangsfrage zurück: was ist uns die Bildung, die wissenschaftliche Ausbildung, die Forschung in gesellschaftlicher Verantwortung wert?

Gesellschaftliche Verantwortung heißt: daß wir vor Ihnen, meine Damen und Herren aus der Öffentlichkeit, auch vor Ihnen als Steuerzahler, uns für unsere Arbeit rechtfertigen müssen, ebenso wie vor den künftigen Generationen, denen unsere Wissenschaft Werkzeuge und Einsichten zur Bewältigung der Probleme geben muß, die wir ihnen hinterlassen. Aber „gesellschaftliche Verantwortung“ heißt auch, daß Sie, die Öffentlichkeit, eine Verantwortung dafür tragen, daß unsere Hochschulen sich weiterentwickeln, daß sie nicht stagnieren, daß sie nicht aus der öffentlichen Kultur ausgegrenzt werden. Eines der reichsten Länder der Erde hat kein Recht, gerade dort zu sparen, wo

die Grundlage seines materiellen und geistigen Reichtums am besten bewahrt und weiterentwickelt wird.

Ich rufe alle Betroffenen auf - und betroffen sind wir alle - gemeinsam die Forderungen der Hochschulen zu vertreten: sie sind weder maßlos noch illusionär. Unser Ziel ist, einen Konsens über Wissenschaft in einem demokratischen und sozialen Rechtsstaat herzustellen, wo er zu lange schmerzlich vermißt wurde.

Bedeutung der Reformpädagogik

Erziehungswissenschaftler aus der DDR und der Bundesrepublik fanden sich Ende vergangenen Jahres zu einem Kolloquium in der Universität Oldenburg zusammen, das unter dem Thema „Die Reformpädagogik als historisches Ereignis. Bedeutung, Auswirkungen, Widersprüche“ stand. Veranstalter des Kolloquiums waren Prof. Dr. Friedrich W. Busch und Dr. Jürgen Helmchen.

Auf besonderes Interesse bei den Teilnehmern stießen die Ausführungen von Prof. Dr. Gerd Hohendorf (Dresden), der in seinem Vortrag zwar die Bedeutung der Arbeiterbewegung für die Reformpädagogik herausstellte, gleichzeitig aber deren Bewertung durch die DDR einer ungewöhnlich kritischen Würdigung unterzog. (Der Vortrag Hohendorfs wird demnächst in den Oldenburger Universitätsreden veröffentlicht).

Dr. Jürgen Helmchen legte erste Ergebnisse des von Busch geleiteten Forschungsprojektes „Die Beziehungen der frankophonen Education Nouvelle zur deutschen Reformpädagogik“ vor.

SPORT STUDIO
EBERT
Cloppenburg Str. 92
OL 139 72

Buchhandlung
Anna Thye
Inhaber: Gottfried Stier
Geogr. 1. 9. 1800
29 OLDENBURG
Schloßplatz 21/22
Postfach 4780
Ruf (0441) 252 88

KL TRANSPORTE
SCHNELLKURIER & LKW VERLEIH
mit gürteln, kartons, vers. usw.
☎ 0441/505845 - 501365

BIERZEIT
CASA PANCA
0,3l Pilsener
für DM 2,50
tgl. von
22-24 Uhr

Oldenburg hat's gut - denn Oldenburg hat
TAUSEND SCHÖN
KOSMETIK ZUM SELBERMACHEN
Marion Krüger
Jetzt selberrmachen:
Cremes
gegen Wind und Wetter!
Staulinie 11, Gothaer Passage
OL, Telefon 1 49 77

Examensarbeiten?
Schreibaufträge
erledigt prompt und
preiswert
Schreibbüro U. Tucholke
Hubertusstr. 1, 4478 Geeste 2
059 07
72 91
+
72 92

Naturmatratzen in allen Variationen
3900 Oldenburg
Kleine Kirchenstraße 3-4
Telefon 0441/277 58
Mo. - Fr. 10-18 + Sa. 10-14 Uhr
Langer Samstag
10-18 Uhr

PROCON
ANWENDUNGSBERATER FÜR
DATENVERARBEITUNG UND
BÜROKOMMUNIKATION
Ein neuer Kurs dieses seit 1984 erfolgreichen
Lehrgangs beginnt am 08.05.89 in Oldenburg
(Förderung nach AFG)
Zahlreiche Teilnehmer der bisherigen
Kurse in Oldenburg haben im Weser-Em-
Gebiet einen interessanten Arbeitsplatz
gefunden.

Haben Sie Interesse?
Dann informieren Sie sich bei Ihrem örtlichen
Arbeitsberater, beim:
Fachvermittlungsdienst des Arbeitsamts:
Herr Neese (gesteuerw. Berufe)
0441-228362
Herr Siebens (kaufm.techn. Berufe)
0441-228355
oder bei:
PROCON GmbH Am Wendehefen 8/12
2900 Oldenburg
Tel. 0441-26189
Frau A. Smit
Herr J. Pöppken

KL TRANSPORTE
SCHNELLKURIER & LKW VERLEIH
mit gürteln, kartons, vers. usw.
☎ 0441/505845 - 501365

LARS BRANDT
BILDER
RENATE BRANDT
FOTOGRAFIEEN
Ausstellungsdauer: 26.2. - 9.4.89
**OLDENBURGER
KUNST
VEREIN**
Elisabethstraße 1a
Telefon (0441) 271 09
Öffnungszeiten:
Dienstag-Freitag 14-18 Uhr, Sonntag 10-13 Uhr,
Sonntagabend und Montag geschlossen

Ein Fall für
uns:
Druck
Sache
officina
DRUCK
Posthalterweg 1b
2900 Oldenburg
☎ (0441) 77 60 60
Fax (0441) 77 60 65

KL TRANSPORTE
SCHNELLKURIER & LKW VERLEIH
mit gürteln, kartons, vers. usw.
☎ 0441/505845 - 501365

Seekrank
Das kranke Meer braucht
Hilfe. Wir machen viele
Aktionen zur Rettung
unserer Umwelt. Wenn
Sie uns diese Anzeige
schicken, sagen wir Ihnen
gerne, wie Sie
uns helfen
können.
BUND
Im Rheingarten 7
5300 Bonn 3

Tansania/Ostafrika:


Milchkühe für Nomaden

Die verheerenden Dürren der letzten Jahre vernichteten die Herden vieler Nomaden... und damit ihre Existenz. Die evangelische Kirche Tansanias hilft ihnen seelhaft zu werden. Sie haben gelernt, Kaffee, Mais, Bohnen und Gemüse anzubauen.

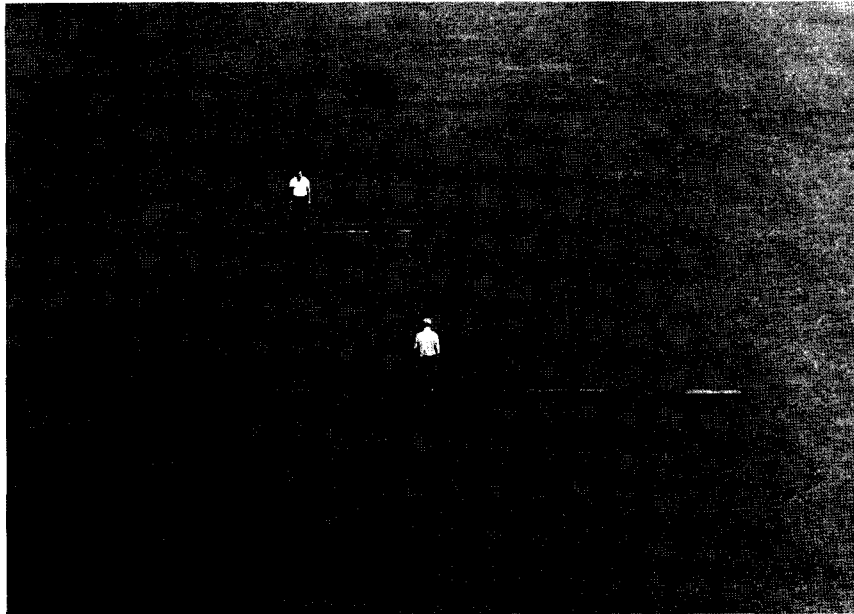
Spenden von BROT FÜR DIE WELT finanzieren seit 1978 ein Programm mit, das schon so manchem „Neu-Bauer“ zu einer eigenen Milchkuh verholfen hat: Die bedürftigste Familie eines Dorfes bekommt eine Milchkuh, wenn für die Stallhaltung gesorgt ist. Die Kuh bleibt so lange Eigentum der Kirche, bis das erste geborene weibliche Kalb an die nächste bedürftige Familie abgegeben wird, usw. usw...

Brot für die Welt

Postgiro Köln 500500-500
KL TRANSPORTE
SCHNELLKURIER & LKW VERLEIH
mit gürteln, kartons, vers. usw.
☎ 0441/505845 - 501365

Vier Werkzeuge für die Universität

Von Franz Erhard Walther



Walther-Objekt für das Hakone-Museum in Tokyo: zweimal zehn Meter Stahl durchgehend und durchbrochen.

Foto: Stephan Nentwich

Kunst an öffentlichen Orten, in öffentlichen Räumen, kann heute alle Werkformen der Geschichte aufgreifen. Es kann das unverrückbare Denkmal geben als auch die Form der „offenen plastischen Rede“. Es kann die in sich abgeschlossene Skulptur sein, mit oder ohne einen Dialog zum Umraum und es kann die zeitlich gebundene plastisch-bildhafte Geste als Werkmanifestation auftreten, bezogen auf die Umgebung oder allein auf sich selbst. Es kann der Bau sein und es kann das Bild sein. Die soziale Dimension der Kunst setze ich voraus und dies nicht nur an öffentlichen Orten. Die alte Figur der Dekoration und Gestaltung ist in meinen Überlegungen hier eher nebensächlich.

Mit irgend etwas muß man anfangen. Dabei habe ich den Ort der Begegnung vor Augen. Innen und außen. Bezogen auf Kunst ist durchaus nicht immer klar, wo wir hier jeweils stehen. Definition: Die Haut ist nicht immer die Grenze. Die Begriffe Innenraum und Außenraum geben klarere Anhaltspunkte. Bezogen auf den eigenen Körper können wir den Ort bestimmen. Bezogen auf den äußeren Lebensraum heißt das: sich in einem Bau befinden, sich außerhalb eines Baus befinden. Beides sind potentiell künstlerische Räume.

Wenn ich mit diesem Umriß Kunst hinstelle, so muß sie einen offenen, experimentellen Charakter haben. Das heißt auch, sie definiert sich nicht zuerst selbst, sondern „spielt“ mit dem Gesamtzusammenhang, spielt die Möglichkeiten der Werkbildung herbei.

Ich denke, daß meine gesamte künstlerische Arbeit diese Züge hat, und ich habe von dieser Basis her einen umfassenden Werkkomplex zu erarbeiten gesucht.

Im einzelnen haben mich folgende Überlegungen geleitet: Der komplexen Fragestellung entspricht der Einbezug des menschlichen Körpers in das Werk. Hier werden Raum, Körper, Zeit, Handlung und Sprache Material, mit dem der Handelnde Werk erzeugt. Das Werk wird in künstlerischer Handlung entwickelt. Hier ist die Offenheit des Werkbegriffs Voraussetzung, was aber gerade wegen der Offenheit eine präzise Formulierung des „Werksockels“ erfordert. Die Installation will den Raum andeuten. Der eigene Körper als Skulptur im Raum. Der hinzukommende Mensch deutet den Raum: Dialog. Er ist aufgerufen, die eigenen Fähigkeiten zur Wahrnehmung, Deutung, Vorstellung zu gebrauchen.

Der andere Werkbegriff

Ziemlich von Anfang an gibt es Interesse am Prozessualen der Werke. Jedenfalls ist die Betonung des Prozesses stärker als die der Form. 1958-59 gibt es Mengen von Zeichnungen, die aus Prozessen entstehen: Bewegungsduktus wie Schreiben von oben nach unten oder von links nach rechts. Überlagerungen, Überdeckungen - doch prozessual lesbar. Die Formlosigkeit dieser Werke hatte für mich Manifestcharakter.

Ab 1960 bis 1963 entstehen umfangreiche Werkkomplexe, die aus Materialprozessen hervorgehen. Material und Prozeß - der Materialprozeß - sind für das Werk entscheidend geworden. Material wird nicht für etwas genutzt, sondern ist selbst Gegenstand. Dabei habe ich mit extrem einfachen Formen gearbeitet, ohne Hierarchien und Bedeutungen zu benutzen. Die 'Bedeutungslosigkeit' war Herausforderung, in tätigen Umgang selbst Bedeutungen aufzu-

bauen. Darin lag die Aufforderung zu selbsttätigem Handeln. Dieses Moment der Handhabung und dann Handlung als Bestandteil der Arbeit wurden Hauptthema. Ein Werk aus Handlung aufzubauen, war der entscheidende Grundgedanke. Diese Arbeiten entstanden ab 1963. Handlung ist Werkform. Der Handelnde hat das Werk zu verantworten. Er ist nicht nur optisch darauf bezogen, sondern mit dem ganzen Körper. Alle Fähigkeiten sind gefordert. Es ist eine totale Vorstellung. Der Mensch würde in anderer, umfassender Weise Werke aufbauen, als es bisher möglich war. Natürlich tauchen dann auch mehrere Menschen in der Werkbildung auf. Das ist komplexer Bau.

Es gibt in dem anderen Werkbegriff zentrale Begriffe wie Ort, Zeit, Raum, Innen - Außen, Körper, Feld, Richtung, Bau, Gegenüber u.a. mit der Möglichkeit, die historischen Bedeutungen zu verändern. Und es ist dabei ein neuer Materialbegriff notwendig geworden. So sind zum Beispiel Sprache, Körper, Raum, Ort, Handlung hier Material wie Holz und Stein für den traditionellen Bildhauer. Es sollen damit Räume, Vorstellungsfelder, Handlungsfelder, Begriffe und Arbeitsweisen gefunden werden, die die bisherigen Ausdrucksmöglichkeiten um eine Dimension erweitern.

Das Ensemble der Schreitbahnen

Mit dem jeweiligen Aufbau, der Anordnung der Schreitbahnen wird der Ort, das Areal definiert. Lage und Richtung umschreiben den Bezugs- und Handlungsraum.

Verschiedene Richtungen und offener Bezug gegenüber gerichteter Richtung und festem Bezug bilden die Pole. Werkhandlung: In Schritten seitwärts von einem zum anderen Ende der jeweiligen Bahn. Verharren nach dem Schritt. Zeit. Dauer. Gegenüber des Raumes. Gegenüber der Person. Zeitgleiche. Zeitungleiche. Im Schreiten: Gleiche Richtungen. Gegenläufige Richtungen. Verschiedene Richtungen. Gerichteter und ungerichteter Blick. Nach innen gewandt. Nach außen gewandt. Sicht der Grenze.

Schreitbahn als Sockel: Raumbau. Zeitbau. Werk in der Zeit. Zeitwerk.

Der projektierte „Raum der Stille“

In einen vorgegebenen architektonischen Raum wird eine Raumform

gesetzt, die einen Raum der Stille schaffen kann.

Es sprechen: die Form, die Proportion, das Material. Zeit. Innen und Außen: Raum ist Raum. Raum gegen Raum. Gegenraum zum Umraum. Der hinzutretende Mensch soll hier einen Ort finden, der einen Dialog in künstlerischer Maßsetzung ermöglicht.

Außenraum, Forum, Innenraum

Das sogenannte Forum der Universität: Ein architektonischer Unort, auf den man künstlerisch nicht reagieren kann. Dorthin setze ich mit neun in den Boden eingelassenen Standstellen einen dezenten Ort. Die neun Sockelpositionen verlangen Handlung.

Die Proportionen der Standstellen-Bahnen haben nichts mit der gegebenen Fläche oder der Umgebung zu tun. Lage und Richtung jedoch berücksichtigen die örtlichen Gegebenheiten, sind aber auch unabhängig davon zu lesen. Die in die Bahnen eingravierten Worte deuten auf mögliche Befindlichkeiten, können Form- und Werkvorstellungen zitieren.

Die Standstelle des Sockelpositionen Begehens wird jeweils am Bahnende sein. Die Leserichtung ist gleichzeitig gedachte Blickrichtung.

Verharren. Wechsel. Verbindung der Bezüge. Werk wird im wörtlichen Sinne „erhandelt“. Direkter Raum- und Körperbezug. Im Einnehmen der Standstelle, der Dauer des Verharrens dort und im Wechsel wird Zeit Material in der Werkhandlung und - Zeit ist hier „Modelliermasse“. Ein plastisch-räumlicher Begegnungsort mit Zeitbindung.

(Die in verschiedenen großen Abständen befindlichen Formkörper sind optischer Anhaltspunkt.)

Achtteiliger Oldenburg-Fries ROT

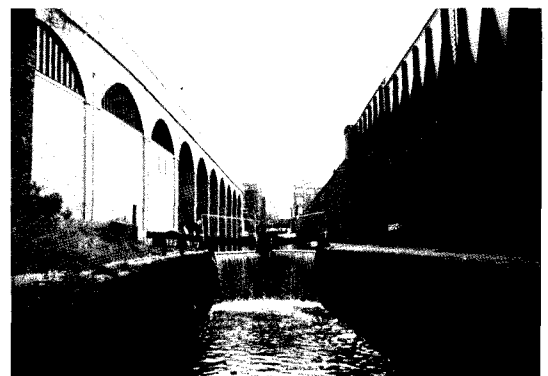
Formdepot als virtueller Handlungs- ort, von Zeit zu Zeit in realer Handlung erprobt.

Die Formen. Das Material ist modelliert. Die Handlung modelliert. Modellierter Handlung. Proportionen, von Körpermaßen abgeleitet. Formen vom Körper abgeleitet. Inbeziehungsetzung.

Die Festigkeit des Materials, in der Vorstellung gestützt. Materialdefinition ist Werkdefinition. Dialog.

aus: POIESIS 4/1988

Spuren...



...suchen, sammeln, sichern. Unter diesem Motto haben Studierende und Lehrende des Fachbereichs 2 Bildende Kunst/Visuelle Kommunikation unter Mitarbeit von Anglistikstudenten eine Ausstellung zur Exkursion durch die englischen Kanäle 1988 konzipiert. Gezeigt werden Fotografien, Objekte, Installationen und Videos, die sich künstlerisch mit dem Raum um die Kanäle in Mittelengland auseinandersetzen. Die Ausstellung wird am Montag, 6. Februar, 18.00, Raum P 003 (Alte Cafeteria), von Dr. Hartmut Wiesner eröffnet. Im Rahmen der Ausstellung findet zwei Tage vorher um 16.00 im Raum D 010 ein Vortrag/Arbeitsgespräch mit Eddie Cass (Manchester) zum Thema „Working class houses in England“ statt. Die Ausstellung ist vom 7. bis 11. Februar täglich von 10.00 bis 17.00 geöffnet.

Foto: Hartmut Wiesner

Publikationen aus der Uni

Universitätsreden

● Heft Nr. 21: Jungk, Robert: Glaubhafte Ermutigung. Zur Zukunft des kritischen Journalismus. 21 S. 1988. DM 2,-

● Heft Nr. 22: Böhme, Hartmut: Über das gegenwärtige Selbstbewußtsein der Geisteswissenschaften. 31 S. 1989. 2,- DM

● Heft Nr. 23: Schmidt-Knaebel: Frauen und Sprache. Wie gehen Frauen mit Sprache um und wie geht die Sprache mit Frauen um. 26 S. 1988. 2,- DM

● Heft Nr. 24: Hilfgärtner, Rüdiger: Von den Schwierigkeiten der Modernität. Aporetische Aspekte in frühen poethologischen Ansätzen von Joyce, Woolf, Pound und Eliot. 39 S. 1988. 2,- DM

BIS-Verlag

● Altmann, Günther; Raapke, Hans-Dietrich, Wolfgang Schulenberg-Institut für Bildungsforschung und Erwachsenenbildung; Bildungsvereinigung Arbeit und Leben Niedersachsen e.V. (Hrsg.): Arbeit und Leben Niedersachsen - Geschichte und Standort. 126 S. 1988. DM 6,-.

● Gätke, Ralph: Schöne Helden. Literarische Portraits. 344 S. 1988. 2. Aufl. 8,- DM

● Krüger, Rainer: Die Geographie auf der Reise in die Postmoderne? 106 S. 1988. 7,- DM

ZpB-Veröffentlichungen

● Goetze, Herbert/Neukäter, Heinz (Hrsg.): Disziplininkonflikte und Verhaltensstörungen in der Schule, 263 S. 1988. 18,- DM

● Hopf, Arnulf/Meyer, Hilbert: Entwicklungen in der Lehrerbildung. Niederländisch-Deutsches Symposium. 232 S. 1988. 12,- DM

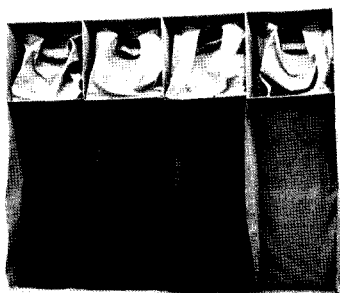
● Lauth, Gerhard W.: Trainingsmanual zur Vermittlung kognitiver Fertigkeiten bei retardierten Kindern. 206 S. 1988. 18,- DM

● Meyenberg, Rüdiger: Elternschaft und Schule; Ein Handbuch für praktische Elternarbeit in Niedersachsen. 100 S. 1988. 12,- DM

● Meyenberg, Rüdiger (Hrsg.): Schulrecht in Niedersachsen. Reader für Schüler, Lehrer, Eltern. 193 S. 1988. 8,- DM

● Wachtel, Peter/Westphal, Erich/Wittrock, Manfred: Aspekte lebensproblem-zentrierter Pädagogik. 131 S. 1988. 10,- DM

● Scholz, Frank (Hrsg.): Arrangements für den Unterricht. 208 S. 1988. 14,- DM



Stoffskulptur auf der Documenta in Kassel



Foto: Selle

Alltägliche Zusammenarbeit

Kooperationsstelle legt Zwischenbericht vor

Der Beschluß zweier naturwissenschaftlicher Fachbereiche der Universität, einen Lehrauftrag „Umwelt- und Arbeitsschutz in der chemischen Industrie“ an einen Fachsekretär des Hauptvorstandes der Gewerkschaft Chemie, Papier, Keramik (CPK) zu vergeben, ist ein sichtbares Ergebnis intensiver, wenn auch nicht immer publizierter Kooperation zwischen Gewerkschaftsvertretern und Wissenschaftlern der Hochschule. Über Aktivitäten, die hierzu geführt haben, informiert ein Zwischenbericht der Kooperationsstelle Hochschule - Gewerkschaften an der Universität Oldenburg, die nach langjähriger Zusammenarbeit zwischen beiden Institutionen eingerichtet wurde.

Dieser Zwischenbericht über den Zeitraum des nunmehr einjährigen Bestehens der Kooperationsstelle als Einrichtung der Universität dokumentiert die Menge und Vielfalt ihrer Dienstleistungen als Hilfen für gewerkschaftliche Problemlösungen wie auch zum Nutzen für Studium und Forschung. Sie umfassen die Vermittlung von Beratungskontakten für Arbeitnehmervertreter wie auch wissenschaftlicher Referenten für Gewerkschaftsveranstaltungen, die Anbahnung von Expertengesprächen zwischen Vertretern gewerkschaftlicher Praxis und wissenschaftlicher Theorie bis zu wissenschaftlichen Fachtagungen zu Problemen aus der Arbeitswelt. Die Aufbereitung und Übermittlung arbeitnehmerrelevanter wissenschaftlicher Erkenntnisse aus der Universität an Gewerkschaften bietet die Kooperationsstelle ebenso als Dienstleistung an wie die Beschaffung von Gewerkschaftsmaterialien für wissenschaftliche Zwecke, beispielsweise für Diplomarbeiten, oder die Vermittlung gewerkschaftlicher Praxisvertreter in Studien- und Lehrveranstaltungen.

Gegenstandsbereiche der Kooperation waren vor allem regionale Strukturentwicklung und Beschäftigungsförderung, Arbeit und Umwelt, Energiewirtschaft, Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz, neue Technologien sowie Regionalgeschichte der Arbeit.

Der Zwischenbericht kann sowohl als Tätigkeitsbericht, als der er für den Wissenschaftsminister erstellt worden ist, aber auch als materialreiche Anregung für Gewerkschafter und Hochschulangehörige gelesen werden, wie und wozu Kooperation zwischen Hochschulen und Gewerkschaften für beide Seiten nutzbar gemacht werden kann. Er ist über die Kooperationsstelle zu erhalten, Tel.: 2909.

Amtliche Mitteilungen

Die Amtlichen Mitteilungen Nr. 3 und 4/88 sind Ende letzten Jahres erschienen und können im Dezernat I angefordert werden.

3/88: Diplomprüfungsordnung für Wirtschaftswissenschaften und Betriebswirtschaftslehre; Änderung Diplomprüfungsordnung Mathematik; Beschäftigung von studentischen Aushilfen; Errichtung des Instituts Politikwissenschaft II; Errichtung einer Betriebseinheit Elektronenmikroskopie im FB 7; Regelung für den Umgang mit radioaktiven Stoffen u.a..

4/88: Änderung der Diplomprüfungsordnung Informatik; Kooperationsplan für 1989 mit der Universität Torun; Vereinbarung über wissenschaftliche Zusammenarbeit mit der Towson State University und der California State University, Long Beach, eine Jahresinhaltsübersicht und ein Sachregister.

Personalien • Personalien •

Prof. Dr. Joseph P. Calbert, Fachbereich Literatur- und Sprachwissenschaften, hielt auf Einladung der Association Tunisienne de Linguistique und der Faculté des Lettres der Universität Tunis Vorträge zu den Themen „Iconicité et Attitudes Linguistiques“ und „La Modalité comme Catégorie Nationale“, am Bourguiba Institut referierte er über „Neuere Orientierungen in der Sprachwissenschaft“. In Gesprächen mit der Universitätsleitung der Universität Tunis bereitete er ein Austauschabkommen mit der Universität Oldenburg vor.

Prof. Dr. Jürgen Dieckert, Sportwissenschaftler, wirkte auf Einladung des Staatssekretariats für Sport und Leibeserziehung Portugals an einem Fortbildungskurs in Acoteia/Algarve mit und gab mehrere Veranstaltungen zur „Theorie und Praxis des Freizeitsports“.

Dr. Gerhard Duismann, Institut für Erziehungswissenschaften 2, ist seit Dezember 1988 Schulrat am Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest, des Landes Nordrhein-Westfalen.

Prof. Dr. Wolfgang Eismann, Fachbereich Literatur- und Sprachwissenschaften, hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Graz, Österreich, angenommen.

Prof. Dr. Hans Kaminski, Institut für Arbeit/Wirtschaft, Technik, Hauswirtschaft, referierte auf dem 3. internationalen Kolloquium Schule/Wirtschaft in Basel über den Einsatz des Schulfelnsens im Arbeits- und Wirtschaftslehreunterricht der Bundesrepublik bzw. über die Darstellung der Thematik „Europa“ im Telokolleg der ARD.

Prof. Dr. Rosemarie Nave-Herz, Institut für Soziologie, wurde in den Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Soziologie gewählt.

Habilitationen

Dr. Hans Martin Barth wurde für das Fachgebiet „Neuere Geschichte“ habilitiert.

Dr. Jürgen Hasse wurde für das Fachgebiet „Sozial- und Wirtschaftsgeographie und Didaktik der Geographie“ habilitiert.

Dr. Adrian Schumpe wurde für das Fachgebiet Technische Chemie mit der Habilitationsschrift „Stoffaustausch in drei Pha-

sen - Blasensäulen“ und dem Vortrag „Mikrobielle Polysaccharide: Herstellung, Eigenschaften und Verwendung“ habilitiert.

Dr. Maria Spitthöver wurde für das Fachgebiet Freiraumplanung mit der Habilitationsschrift „Frauen und Freiraum. Zur Beanspruchung öffentlich städtischen Freiraums durch Frauen“ und dem Vortrag „Flächstillegungen und agrarstruktureller Wandel aus freiraumplanerischer Sicht“ habilitiert.

Promotionen

Helmut Ammann, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Thema: „PC-gestützte Systeme der Erfolglenkung. Anwendungsmöglichkeiten und Ausgestaltung für eine qualifizierte Unternehmensführung in Klein- und Mittelbetrieben“.

Hans-Georg Beyer, Fachbereich Physik, Thema: „Zur Bestimmung des energetischen Verhaltens regenerativer Elektrizitätsversorgungssysteme unter besonderer Berücksichtigung statistischer Charakteristiken des Windes und der Solarstrahlung“.

Doris Klaus, Fachbereich Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, Thema: „Konjunkturelle und strukturelle Elemente der Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland in den siebziger Jahren“.

Rudolf Luers, Fachbereich Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, Thema: „Zum Begriff des Berufs in der Erziehungswissenschaft. Kritik, Analyse und Rekonstruktion“.

Hans-Volker Rosemann, Fachbereich Chemie, Thema: „Gewinnung von Chemierohstoffen durch Pyrolyse von Klärschlamm - Optimierung der Reaktionsbedingungen und Analytik der Produkte durch Gaschromatographie/Massenspektrometrie“.

Herbert Schulze, Fachbereich Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, Thema: „Organisationsgestaltung und strategische Organisationsanalyse - dargestellt am Beispiel der Krankenhausorganisation“.

Rüdiger Vogt, Fachbereich Literatur- und Sprachwissenschaften, Thema: „Gegenkulturelle Schreibweisen über Sexualität“.

Stipendien

● Promotionsstipendien zum Bereich „Molekulare Biowissenschaften“ an der Universität Köln. Laufzeit: 3 Jahre. Bewerber: Dipl.-Chemiker, -Biologen, -Physiker, Mediziner mit 1. Staatsexamen. Bewerbung bis 20. Februar bei Fritz Thyssen-Stiftung, Postfach 180346, 5000 Köln 1.

● MINERVA-Stipendien für Naturwissenschaftler, die in Israel promovieren oder nach der Promotion dort forschen wollen. Laufzeit: 6 Monate bis 2 Jahre. Bewerbung bis 1. März bzw. 1. September bei MINERVA-Sekretariat, Max-Planck-Institut für Kernphysik, Postfach 103980, 6900 Heidelberg.

● EG-Stipendien für Forschungsarbeiten zum Thema „Nach 1992 - währungspolitische, politische oder institutionelle Entwicklungen in Verbindung mit der Verwirklichung des Binnenmarktes“. Höchstalter 40 Jahre. Bewerbung bis 31. März bei Presse- und Informationsbüro der Europäischen Gemeinschaft, Bittelmannstr. 22, 5300 Bonn.

● Forschungsaufenthalte von Biowissenschaftlern (Promotion nicht älter als 10 Jahre) in den USA durch das Fogarty International Center des National Institutes of Health. Bewerbung bis 15. April bei DFG, Referat Wissenschaftliche Auslandsbeziehungen, Frank Grünhagen, Kennedyallee 40, 5300 Bonn 2.

Preise

● Preise zur Unterstützung biomedizinischer Forschungsprojekte; keine Selbstbewerbung. Summe: 1,5 Mio. sFr. Bewerbung bis 21. Februar bei the Secretary of Science Committee, The Louis Jeantet Foundation for Medicine, P.O. Box 277, CH-1211 Geneva 17, Malagnou.

● Carl-Zeiss-Forschungspreis für hervorragende Leistungen auf dem Gesamtgebiet der Optik (Grundlagenforschung und Anwendung). Summe: 150.000 DM. Bewerbung bis 28. Februar bei Ernst-Abbe-Fonds, c/o Stifterverband für die deutsche Wissenschaft, Broker Holt 56-60, 4300 Essen 1.

● Rudolf-Kaiser-Preis für hervorragende Arbeit eines jüngeren Physikers. Bewerbung bis 1. März bei Stifterverband für die deutsche Wissenschaft, Postfach 230360, 4300 Essen 1.

● Wolf-Erich-Kellner-Preis für Arbeiten, die sich mit der Geschichte oder geistigen Grundlagen des Liberalismus im deut-

Carsten Otte, Betriebsleiter des Saunarium, Oldenburg, Achternstraße:

„WIR WERBEN IM UNI-INFO,

WEIL WIR DAMIT EINE BEDEUTENDE ZIELGRUPPE IN OLDENBURG *) PREISWERT UND OHNE STREUVERLUSTE ERREICHEN.“

*) An der Universität Oldenburg studieren und arbeiten über 11.000 Menschen.



aha!

DIE UNIVERSITÄT HAT VIELE GUTE SEITEN - ACHT DAVON HALTEN SIE GERADE IN DER HAND.

77 60 60 7 44 08

schen, europäischen und außereuropäischen Raum befassen. Summe: 3.000 DM. Bewerbung bis 15. März bei Friedrich Naumann-Stiftung, Theodor-Hauss-Akademie, 5270 Gummersbach 31.

● Prince-of-Astoria-Preise für Arbeiten im Bereich der Förderung der internationalen Kooperation: Sport (Perfektion, Kultivierung, Förderung oder Verbreitung des Sports); Solidarität (u.a. Förderung des Friedens, Kampfes gegen Armut, Krankheit); Vorschlagsberechtigt: Akademien, Kulturelle oder andere Zentren, Universitäten. Summe: 2 Mio. Peseten. Bewerbung bis 15. März bei Principality of Astoria Foundation, Calle Yague Nr. 2, 33004 Oviedo, Spanien.

● Rolex-Preis für die Verwirklichung von Projekten in den Gebieten: Angewandte Wissenschaften und Erfindungen, Forschung und Entdeckungen, Umweltschutz. Auszeichnungskriterien: Unternehmensgeist, Neuheit, Originalität, Erfindungsgeist, Tragweite der Projekte, die konkret realisiert und zum Abschluss geführt werden sollen. Summe: 5 x 50.000 sFr. Bewerbung bis 31. März bei The Secretariat, The Rolex Awards for Enterprise, P.O. box 178, CH-1211 Genf 26.

● Franken-Preis für ausgezeichnete abgeschlossene, nicht veröffentlichte Arbeiten zu: Geschichte des 20. Jahrhunderts Zentraluropas, Gegenwartsgeschichte der Juden, Faschismus und Brutalismus, Radikalismus, Der 2. Weltkrieg, Politische Gewalt. Summe: 7.500 US \$. Bewerbung bis 1. April bei Adm. Secr., Wiener Library, 4 Devonshire Street, London W1N 2 BH.

● Heinz Maier-Leibnitz-Preis für in den letzten 3 Jahren veröffentlichte wissenschaftliche Publikationen auf den Gebieten Staatsrecht, Fernerkundung, Angewandte Mathematik. Summe: Bis zu 12.000 DM (zus. Sonderpreis für Staatsrecht 15.000 DM). Höchstalter 33 Jahre, keine Selbstbewerbung. Vorschläge bis 15. April bei Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Heinemannstr. 2, 5300 Bonn 2.

Forschung

● Förderung von Arbeiten aus dem Bereich der Geistes-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften über das moderne Japan durch Philipp-Franz-von-Siebold-Stiftung, Deutsches Institut für Japanstudien, Nissei Kojimachi, Bldg 3-3-6 Kudan-minami Chiyoda-Ku, Tokyo 107, Japan.

Uni-Info 3/89 erscheint
im April
Anzeigenschluß: 20. März

Flugreisen

Miami ab HAN/DUS	Abflug zwischen 15.06.-14.08. 1.469,- DM
Los Angeles ab BRE	Abflug zwischen 15.06.-14.08. 1.609,- DM
Singapur ab FRA	Abflug zwischen 01.04.-31.08. 1.405,- DM
Bangkok ab FRA	Abflug zwischen 01.04.-31.10. 1.380,- DM
Peking ab FRA	Abflug zwischen 01.04.-31.10. 1.950,- DM
Kalkutta ab FRA	Abflug zwischen 01.04.-31.10. 1.320,- DM
Cairo ab SXF	Abflug zwischen 01.04.-31.10. 620,- DM
Athen ab SXF	Abflug zwischen 01.04.-31.10. 660,- DM
Istanbul ab SXF	Abflug zwischen 01.04.-31.10. 660,- DM

Möchten Sie weitere Informationen zu unseren Angeboten haben, rufen Sie unsere Mitarbeiterin Barbara Meißner an.

Telefon 04 41 / 241 82

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 10⁰⁰ - 18⁰⁰
Sa. 10⁰⁰ - 12⁰⁰

FLIEWATUT
das etwas andere Reisebüro

Rheinstraße 90
8940 Wilhelmshaven
Tel. (0 44 21) 4 19 19

Bahnhofplatz 2
2900 Oldenburg
Tel. (04 41) 2 41 81

Veranstaltungskalender • Veranstaltungskalender • Veranstaltungskalender

Mittwoch, 1. Februar:

● 20.00; UNIKUM; Rahmenprogramm zur Ausstellung „Alptraum Auto“: Kabarett „Freiheit bitte aussitzen“ mit Bernd Vogel (Frankfurt); (BUND/Studiengang Raumplanung/Studentenwerk)

Donnerstag, 2. Februar:

● 16.00; Bibliothek B 308; Film „The Elephant Man“ (GB 1980; Regie: David Lynch); (The Anglo-American Video-Cinema)
● 17.00; Großer Hörsaal (Wechloy); „Moderne Ansatzpunkte für die Suche nach neuen Wirkstoffen in der Chemischen Industrie“; Referent: Dr. H. U. Schenk (Ludwigshafen); (GDCh-Ortsvb. u. Chem. Koll.)
● 19.00; Gottesdienst St. Peter, anschl. Gemeindefest; (KHG)
● 19.30; Vortragssaal der Bibliothek; Rahmenprogramm zur Ausstellung „Alptraum Auto“: „Lebensraum Straßenrand“ - eine Betrachtung aus stadtkologischer Sicht; Referent: Hartmut Lauterbach; (Studiengang Raumplanung)
● 20.00; VG 001; Vortragsreihe „Genotopia - Schöne neue Welt?“, „Die Sache mit dem Saatgut ...“; Referent: Michael Kawender (Bundeskongress entwicklungs-pol. Aktionsgruppen); (Ökologie AG/ASTA)

Ausstellungen

● 2. Februar bis 3. März; Bibliothek Zeitungslesesaal; 9.00 bis 21.00; „Keine Experimente! - Politische Kleinschriften der Adenauer-Zeit (1945-1967) von Klaus Körner (Hamburg); 1. Februar; 14.00; Vortragssaal der Bibliothek; Eröffnungsveranstaltung mit Klaus Körner; (BIS/Inst. f. Politikwissenschaft II)
● 7. bis 11. Februar; P. 003 (Alte Cafeteria); 10.00 bis 17.00; Ausstellung zu einer Exkursion durch die englischen Kanäle in Mittelengland; 6. Februar; 18.00; P. 003; Eröffnungsveranstaltung mit Dr. Hartmut Wiesner; (Fach Bildende Kunst/Visuelle Kommunikation/Fach Anglistik)

Freitag, 3. Februar:

● 19.30; Hörsaal G; Rahmenprogramm zur Ausstellung „Alptraum Auto“: „Autogerechte Fahrradverkehrsplanung Delft/Oldenburg“; Allgemeiner Deutscher Fahrradclub (ADFC); (Studiengang Raumplanung)

Samstag, 4. Februar:

● 16.00; D 010; „Working class houses in England“; Referent: Eddie Cass (Manchester); (Fach Bildende Kunst/Visuelle Kommunikation/Fach Anglistik)

Montag, 6. Februar:

● 16.15; W2-1-148 (Wechloy); „Einsatz von Windkanälen in der Strömungsmechanik“; Referent: Prof. Dr. Ewald (FB Maschinenbau, Universität Darmstadt); (Phys. Koll.)
● 18.00; Vortragssaal der Bibliothek; Film „8 1/2“ (Italien/Frankreich 1962; Regie: Federico Fellini); (Fach Kunst/BIS/Mediothek)

Dienstag, 7. Februar:

● 18.00; Bibliothek B 308; Film „All that Jazz“ (USA 1979; Regie: Bob Fosse); (The Anglo-American Video-Cinema)
● 19.30; Aula; Rahmenprogramm zur Ausstellung „Alptraum Auto“: „Frauen unterwegs - Wege für eine weibliche Stadt“; Referentinnen: Dipl.-Ing. Ute Preis, Dipl.-Ing. Ulrike Reuther (Inst. f. Landes- u. Stadtentwicklungsforschung NRW, Dortmund); (Studiengang Raumplanung)
● 20.00; UNIKUM; Musik mit der Gruppe GEGENWIND; (Studentenwerk)
● 18.00; Bibliothek B 103; „Die psychosozialen Auswirkungen des militärischen Tiefflugbetriebes. Was kostet der Preis der Freiheit?“, Referent: Priv.-Doz. Dr. Wolfgang Schlachter (Heidelberg); (Inst. z. Erforschung d. Mensch-Umwelt-Beziehungen)
● 20.00; Vortragssaal der Bibliothek; Vortragsreihe „Frauen brechen auf - Revolution oder Ungehorsam?“, „Die Freiheit ist ein schönes Weib ... Zu Frauenbewegungen in der Moderne“; Referentinnen: Ilse Lenz (Münster); (Universität Oldenburg)

Mittwoch, 8. Februar:

● 20.00; VG 001; Film „Verbrannte Erde“, Veranstaltung über Südafrikas Politik zu seinen Frontstaaten; (AK Eine Welt/KHG)
● 20.00; Vortragssaal der Bibliothek; „Ökologische Auswirkungen des Hurricane in Nicaragua“; Referent: Prof. Dr. Gert Jannsen; (Prof. Dr. Gert Jannsen, FB 3)

Donnerstag, 9. Februar:

● 16.00; Bibliothek B 308; Film „Tommy“ (GB 1975; Regie: Ken Russell); (The Anglo-American Video-Cinema)
● 17.00; Großer Hörsaal (Wechloy); „Solventisierte Elektronen-Ausgangspunkte neuer Technologien“; Referent: Prof. Dr. U. Schindewolf (Karlsruhe); (GDCh-Ortsvb. u. Chem. Koll.)
● 19.00; Gottesdienst Kapelle KHG-Haus; (KHG)
● 20.00; Hörsaal G; Filmreihe Ökologie „Das Brot des Siegers“; Film über „Die Schlacht um die Mägen der Welt: Fast Food“; (Ökologie AG)
● 20.00; Vortragssaal der Bibliothek; Erich Fried Gedenkveranstaltung, Film „Die ganze Welt soll bleiben. Erich Fried ein Portrait“ (DDR 1988, Autor: Roland Steiner), anschl. Diskussion mit dem Autor; (Universität/Inst. f. Politikwissenschaften II/Fach Germanistik)

Freitag, 10. Februar:

● 19.30; Aula; Rahmenprogramm zur Ausstellung „Alptraum Auto“: „Auto-konjunktur“; Referent: Prof. Dr. Klaus W. Schüler; (Studiengang Raumplanung)
● ab Freitag: Eine-Welt-Werkstatt-Barnstorf; Planungswochenende für das SS 89; (KHG)

Montag, 13. Februar:

● 20.00; Vortragssaal der Bibliothek; „Frauen und Sprache“; Referentin: Dr. Luise Pusch (Hannover); (Gleichstellungstelle)

Dienstag, 14. Februar:

● 18.00; Bibliothek B 103; „Zur auditischen Hypothese kategorialer Lautunterscheidungen“; Referentin: Dr. Hede Helrich (Psych. Inst., Universität Regensburg); (Inst. z. Erforschung d. Mensch-Umwelt-Beziehungen)

● 18.00; Bibliothek B 308; Film „Marilyn - The untold Story“ (USA 1983; Regie: John Flynn); (The Anglo-American Video-Cinema)

Mittwoch, 15. Februar:

● 16.00; Vortragssaal der Bibliothek; „Drei Monate bei brasilianischen Indianern - zur Bewegungskultur und Überlebenskultur“; Referent: Prof. Dr. Jürgen Dieckert; (Prof. Dr. Dieckert, FB 5)

Donnerstag, 16. Februar:

● 16.00; Bibliothek B 308; Film „Gone with the Wind“ (USA 1939; Regie: Victor Fleming); (The Anglo-American Video-Cinema)
● 19.00; Gottesdienst Kapelle KHG-Haus; (KHG)
● 19.30; Vortragssaal der Bibliothek; „Iran nach dem Waffensstillstand“; Referent: Dr. Bahman Nirumand (Berlin); (AKA)

● 20.00; VG 001; Vortragsreihe „Genotopia - Schöne neue Welt?“, „Ist ein Ausstieg machbar?“, Referent: Armin von Gleich (Forum Gentechnik Bremen); (Ökologie AG/ASTA)

● 20.00; Aula; Konzert des Uni-Orchesters: „Orgelsymphonie“ v. Camille Saint-Saëns mit Helmut Müller; Konzert f. Klarinette u. Orchester v. F. Kramar-Krommer, Solistin: Dagmar Ludwig; Konzert f. Violine, Oboe u. Streicher v. Johann Sebastian Bach, Solistinnen: Ulla Levens, Ulrike Bretschneider; Leitung: Norbert Ternes; (Fach Musik)

Dienstag, 21. Februar:

● 20.00; UNIKUM; Kabarett „Wär ich bloß nicht so emanzipiert“ mit DUO STECHPALME (Christiane Palm, Marcel Hoffmeister); (Studentenwerk)
● 20.00; KHG-Haus; Internationaler Treff; Palästina; (KHG)

Ab Freitag, 24. Februar:

● Insel Wangerooze; „Unsere Beziehung - unser Glaube“, Partnerschafts-/Ehe-vorbereitungskurs; Anmeldung bis 31.1. bei KHG; (KHG)

Redaktionschluß für den nächsten Veranstaltungskalender: Freitag, 10. März

NORDSEE BOWLING

Bowling Café Restaurant Billard Dart

SPORT * SPIEL * SPASS

FÜR JUNG UND ALT

STUDENTEN ERMASSIGTE

PREISE BIS 19.30 UHR

KASPERSWEG 21

TELEF. 0441/5 20 50

Umzug?

Kein Problem - conFern sorgt für alles: fachmännisch, umsichtig, zuverlässig.



KREYE

Speidation - Oldenburg

Tel. 2 65 56 - Bremer Str. 31

Ski

Ausrüstungen

Bekleidung

Service, Verleih

Neu und gebraucht!

Februar/März:

Skireisen!

Noch Plätze frei!

Yeti

Sport Reisen 8 56 85

OL - Donnerschwer Str. 48

nur 3 Min. vom Pferdemarkt

Debeka Hochschulservise

Der Ansprechpartner für alle Hochschulangehörigen

Ihre Fachberater an der Universität:

Hans Ch. Hamann
Pappelweg 16
2907 Ahlhorn
☎ 0 44 35-33 17
Krankenversicherungsverein a.G.
Lebensversicherungsverein a.G.

Angelika Zietlow
Rhader Sand 7
2879 Döttingen-Rhede
☎ 0 44 82-16 12
Allgemeine Versicherung AG
Bausparkasse AG

QUO VADIS

1. gibts zum

WSV

echt stark reduzierte Winter-Jackens

2. nur im Februar - Salexia "Arctic" für nur noch DM 198,-

Bgm. Strick Str. 43 2900 Bremen Tel. 0421/4778 - Bgm. Strick Str. 43 2900 Bremen

B&G

BUCHHANDLUNG BÖLTMANN & GERRIETS

Lange Str. 57 - Ruf 2 66 01

Postfach 141

Saunarium

Oldenburg, Achternstr. 21 a ☎ 0441/123 45